



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

190 (11.7.1941) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-301071](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-301071)

Hitlerfreisbann

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Freitag-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 190

Mannheim, 11. Juli 1941

Größte Umfassungsschlacht abgeschlossen

Bei Bialystok und Minsk über 323 000 Gefangene, 3332 Panzerkampfwagen, 1809 Geschütze erbeutet oder vernichtet

Maisky wird fromm

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
H. H. Berlin, 10. Juli.

In London hat sich eine Szene abgepielt, die kennzeichnend ist für die jüdische Fähigkeit, Farbe und Maske rasch zu wechseln: Der Sowjet-Botschafter Maisky war in der ihm gewöhnlich noch ungewohnten Rolle eines Kirchenbesuchers zu bewundern. An der Seite des Dompropstes betrat er zu einer kurzen Andacht die Sankt-Paul-Kathedrale, um den englischen Kommunisten damit darzutun, daß sie ebenso rasch umlernen sollen wie die jüdischen Nachhader in Moskau, die ja bereits die Welt mit einer neuen Parole überraschten, nach der die „religiösen Menschen in der Sowjet-Union in Zukunft nicht mehr unterdrückt werden sollen.“ Die Bolschewisten haben beschlossen, so hört man weiter, die „Vereinigung der Gottlosen“ als unzeitgemäß aufzulösen, da sich ihre Entschuldigungs- und Tätigkeits als ein „Mißgriff“ erwiesen habe.

Zu diesem plötzlichen Frontwechsel, der in der Demonstration Maiskys in der Sankt-Paul-Kathedrale einen grotesken Ausdruck gefunden hat, muß erwähnt werden, daß erst noch vor wenigen Jahren, nämlich Ende 1936, eine gemeinsame Aktion der Komintern, des Zentralrates des Gottlosen-Bundes und des Moskauer Außenkommissariats gestartet wurde, die von allen Sowjet-Diplomaten brüderlich begrüßt an die Gottlosen-Bewegung forderte. Die betreffenden erhielten eine denkbar kurze Frist, in der sie ihr neues Bekenntnis dokumentieren mußten und bereits am 1. Januar 1937 folgte der Londoner Botschafter Maisky der unmittelbaren Aufforderung zur Gottlosenpropaganda, nachdem bereits zahlreiche Kollegen, u. a. die Sowjet-Gesandten in Stockholm, Kopenhagen, und der bolschewistische Vertreter bei der Roten Madrider Regierung, Moses Kosenberg, als langjährige Aktivisten der Gottlosenbewegung belächelt worden waren und man dem Außenminister Litwinow-Finkelstein sogar den honorarigen Titel des „Ehrengottlosen“ verliehen hatte.

Die Gottlosenpropaganda erschien jedoch Herrn Maisky im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht mehr angebracht, so daß er es vorzieht, sich jenen Bräuden anzupassen, die in der jüdisch geführten Plutokratie des Westens üblich sind, denn in diesem Augenblick der sowjetischen Not hat sich ja die alte Verflechtung des bolschewistischen Regimes mit dem jüdischen Großkapital in ihrem ganzen Ausmaß erwiesen. Wie durch einwandfreie Dokumente erhärtet ist, wurde die bolschewistische Bewegung bereits 1916 durch die amerikanischen Finanzjuden Guggenheim, Schiff, Breiting, Rubin, Warburg und anderer Subventioniert, die nach offenem Eingeständnis auch dem kommunistischen Juden Trotzki seit dem Frühjahr 1917 beträchtliche Summen zuführten, um einen Durchbruch der Revolution in Rußland zu sichern. Wenn nun der Sowjet-Agent Maisky nach seiner Verbeugung vor der britischen Bigotterie von Galadiner zu Galadiner geschleift wird, so bekunden sich dabei alle Zusammenhänge in amüsanter Weise aufs neue.

Auf einem Essen zu Ehren seines alten chinesisches Bolschewistenfreundes Wellington Koo, des jetzigen Tschang-King-Botschafters in London, sprach Maisky die großen Worte: „Es ist sicher, daß die große Schlacht in Rußland, die jetzt tobt, den Wendepunkt dieses Krieges bringt. Von ihrem Ausgangspunkt hängt nicht nur die Zukunft Sowjet-Rußlands, sondern der ganzen Welt ab.“ Maisky erhielt dafür nicht nur von den anwesenden Lords und Diplomaten reichen Bei-

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Juli. (H.B.-Bunt.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mit der Doppelschlacht von Bialystok und Minsk ist nunmehr die größte Material- und Umfassungsschlacht der Weltgeschichte abgeschlossen. 323 000 Gefangene, darunter mehrere kommandierende Generale und Divisionskommandeure, fielen in unsere Hand. 3332

Panzerkampfwagen, 1809 Geschütze und zahlreiche Mengen an sonstigen Waffen wurden erbeutet oder vernichtet. Damit hat sich die Gesamtzahl der bisher an der Ostfront eingebrachten Gefangenen auf über 400 000 erhöht. Die Zahl der erbeuteten oder vernichteten feindlichen Material ist auf 7615 Panzerkampfwagen und 4423 Geschütze angewachsen. Die Sowjetluftwaffe verlor bisher insgesamt 6233 Flugzeuge.

Die Damen des Diners überreichten ihm rote Rosen als Zeichen der Dankbarkeit der britischen Plutokratie dafür, daß Moskau nun Millionen für die englische Sache ins Feld schickte. Maisky kann versichert sein, daß ebenso jeder verantwortungsbewußte Mensch im Ausland des Kampfes gegen den Bolschewismus den Wendepunkt aller kulturellen und politischen Entwicklungen sieht, nur nicht in dem Sinn, der Maisky wohl vorschwebte. Die Europäer, die diesen Namen verdienen, haben die Waf-

fen gezogen, um die schaffende Menschheit vom Druck einer schrankenlosen Macht- und Profitgier des internationalen Judentums zu befreien und damit der Welt Ruhe und Zukunft zu geben. Der fünfschichtige Stern, das Symbol der Juden und Bolschewisten, wird zerbrechen. Maiskys Andachts- und Gebetsgesellen können das auch nicht mehr verhindern. Sie zeigen eher an, wie verzweifelt die Sowjets ihre Lage schon selbst sehen, daß sie plötzlich in reichlich plumper Weise sogar die fromme Karte auszuspielen suchen.

Moderne Versklavung

Mannheim, den 10. Juli.

Das Reich Stalins ist ein ausgesprochener Klassenstaat, und diese Klassen sind nicht etwa nach der für die Allgemeinheit wichtigen Leistung abgestuft, sondern nach den Diensten der Menschen zur Festigung des Systems. Wohnung, Ernährung, richterliches Verhör, ärztliche Betreuung, alles hängt von dieser Einstufung ab. Die Arbeitskraft des Menschen wird ausgebeutet, wie bei einer Maschine, für deren Inangriffnahme aber nicht die geringste Sorgfalt aufgewandt wird. Ist sie defekt geworden, kann sie die Anforderungen nicht mehr erfüllen, so wird sie zur Verschrottung ausrangiert. Und ebenso ist das Eigentum ein Wert, den man im Sowjetstaat nicht kennt. Dieser Grundbegriff hat den Bauern Land und Leben gelöst, die Kulakverfolgungen in den Dörfern sind noch grausamer gewesen als die Ausrottung der Intelligenz.

Nur diejenigen, die keine persönliche Bindung eingehen, die wurzellos allein dem Ehrgeiz nach Macht erliegen sind, können in dieser Welt des konsequenten Materialismus es zu etwas bringen. Das sind auch gerade die Elemente, die sich in keiner Weise ihren Mitbürgern verpflichtet fühlen und deren Gewissen jedes Mittel zum eigenen Aufstieg heiligt. Familie, Kirche oder Kunst sind für sie überflüssig, und sie nehmen darauf auch bei anderen keine Rücksicht. Die verrotteten Herrenknechte der GPU sind die gefügigen und gedankenlosen Volkstiere des Schreckenregiments, das durch brutale Einschüchterung jeden Widerstand im Keime erstickt. Aber nicht weniger gefährlich ist das „Aktiv“, die Parteiarbeiter, die sich durch Spitzelarbeit und Rückwärtslosigkeit einen guten Ruf bei den Sowjetgewaltigen verschaffen wollen. Man verläßt sich auch in den staatlichen Stellen sogar auf die Berufsverbrecher, die Urte, die einen einzelnen umgebracht haben können und dann doch im Justizhaus noch den Posten eines Unteraufsichters mit weitgehenden persönlichen Freiheiten versehen, während der Bauer, der von der Ernte des Kolchos in seiner Hungersnot einen Sad Getreide beiseite geschafft hat, als Dieb am gesellschaftlichen Eigentum unter den Lasten der Steinbrucharbeit bald zu Tode gequält wird.

Diese Zwangslager, in die das Bürgertum der Städte und die freien Bauern zum größten Teil abgeschoben worden sind, sind wirklich Durchgangsstationen zum Jenseits. Man hat sich zur Ausrottung der unerwünschten Elemente ein teuflisches System erdacht. Alle, deren Gewinnung den bolschewistischen Machthabern fragwürdig erschien oder deren Verwandte sich gegen die neue Ordnung etwas hatten aufzubringen kommen lassen, erlebten nicht das Wahlrecht, damit auch nicht den Staatsbürgerausweis. Die Folge davon war, daß sie auch bei den Lebensmittelrationen gar nicht oder nur ganz unzureichend bedacht wurden. Da ihnen aller Privatbesitz enteignet war, so besaßen sie auch nicht das Geld, die horrenden Lebensmittelpreise auf dem freien Markt zu bezahlen, mit denen sie ihre unzureichende Versorgung hätten aufbessern können. Sie konnten sich dieses Geld aber auch nicht verdienen, weil ihnen auch nicht das Recht zustand, irgendeine Arbeit aufzunehmen, denn dazu gehört eine behördliche Genehmigung. Wenn nun diese Elenden durch die Hilfe von Verwandten oder Bekannten doch noch mit durchgeholfen wurden, so veranstaltete das bolschewistische Regime mit einemmal eine Razzia nach Pässen, und alle, die ohne einen Paß angetroffen wurden, wurden auf die Lastautos und Güterwagen verpackt und nach den Zwangslagern des Nordens verschickt. Noch häufiger sprengten die Horden der GPU in die Dörfer, plünderten die Höfe und nahmen bei dem geringsten Widerspruch die Bauern zu den Sammelstellen für die Zwangsverschickung mit.

Es ist klar, daß der Sowjetstaat sein Holz zu Preisen auf den Weltmarkt bringen konnte, die weit unter den Angeboten Finnlands oder Kanadas lagen, denn nirgends war die Arbeit

Ein vernichtendes Bombardement

Über 100 britische Flugzeuge beim Suezkanal am Boden zerstört

Berlin, 10. Juli. (H.B.-Bunt.)

Zu dem Angriff auf den britischen Flugplatz Abu Sueir bei Ismailia, der im Wehrmachtsbericht vom 10. Juli erwähnt wurde, liegen jetzt ergänzende Meldungen vor. Danach hatte das Bombardement des deutschen Kampffliegerverbandes eine geradezu vernichtende Wirkung. Über 100 feindliche Flugzeuge modernster Bauart wurden am Boden zerstört. Munitions- und Treibstofflager gerieten unter gewaltigen Explosionserschütterungen in Brand. Die gesamte Bodenorganisation des Platzes einschließlich der Werkzeugschuppen wurden von Bomben schwersten Kalibers zerstört.

Der Angriff war für den Feind offenbar völlig überraschend. Bei günstigsten Wetterbedingungen und mondhellster Nacht ließ der deutsche Kampffliegerverband auf den feindlichen Flugplatz im Sturzflug herunter. Sämtliche Bomben wurden aus niedriger Höhe gezielt abgeworfen; infolgedessen wurden auch die weitläufig gelegenen Anlagen an allen wichtigen Punkten gleichmäßig getroffen. Beim Abflug konnten

die Besatzungen der deutschen Kampfflugzeuge die Feuersbrunst, von der die Einrichtungen des Flugplatzes erfasst worden waren, noch auf mehr als 100 Kilometer Entfernung beobachten.

Sämtliche deutschen Flugzeuge kehrten unbeschädigt zu ihren Stützpunkten zurück.

25 britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 10. Juli. (H.B.-Bunt.)

In den Mittagsstunden des Donnerstag versuchten britische Kampfflugzeuge unter starkem Jagdschutz ins besetzte französische Gebiet an der Kanalflüßte einzufliegen. Der Gegner erlitt bei diesen Angriffsvorhaben erneut schwere Verluste: neunzehn Jagdflugzeuge vom Typ Spitfire und ein Kampfflugzeug vom Typ Bristol Blenheim wurden von deutschen Jägern abgeschossen. Plakartierliche brachte außerdem zwei Spitfire, zwei Bristol Blenheim und ein viermotoriges Kampfflugzeug des Feindes zum Absturz.

Dem Gesamtverlust des Gegners von 25 Flugzeugen stehen zwei deutsche Verluste gegenüber.

Vergebens beschwören sie Napoleon

Wir haben schon stärkere Bastionen als die Stalinlinie zerrümmert

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
H. H. Berlin, 10. Juli.

Schon die nächsten Tage werden zeigen, wer besser mit den Schwierigkeiten fertig wird, die im Osten vorhanden sind — die Sowjets oder wir. Das Gelände, in dem sich die Operationen vollziehen, soll — so hoffen unsere Gegner — in seiner Weiträumigkeit den deutschen Vorstoß zum Erliegen bringen, ähnlich, wie sich vor 130 Jahren der Vormarsch Napoleons in eine Niederlage wandelte. Sie haben jedoch dabei vergessen, daß die Technik unserer Zeit einem modernen Heer Voraussetzungen geschaffen hat, die sich mit denen Napoleons nicht mehr vergleichen lassen. Sie werden dem deutschen Vormarsch die Kraft geben, mit allen Schwierigkeiten fertig zu werden, die allein schon durch die Weltmächtigkeit und schnelle Entwicklung des Straßen- und Eisenbahnnetzes der Sowjets gegeben sind.

Es darf nicht vergessen werden, daß diese unangünstigen Verkehrsverhältnisse die Sowjets nicht weniger behindern, als ihre deutschen Gegner, um so mehr, als in ihrem Rücken die deutsche Luftwaffe wirkt und dem schon erschwertem Nachschub voll zu desorganisieren droht. Die hauptsächlichsten Hoffnungen der Bolschewisten und ihrer Verbündeten bleibt die Stalinlinie, die in ihrer Widerstandskraft nicht zu unterschätzen ist, wurde sie doch bereits seit 1936 von Sowjet-Kriegsminister Woroschilow geplant und gefördert. Jeweils die Sowjethoffnungen beruht auf, werden die nächsten Tage erleben. Die deutsche Wehrmacht jedoch setzt ihren Stolz in ihrer stolzen Gewißheit an, die im Sieges über weltstärkere Bastionen begründet ist. Die Wachsamkeit, mit der die deutsche Luftwaffe den europäischen Raum gegen We-

sten abschirmt, gab der britischen Luftwaffe in den letzten Wochen sehr trübe Erfahrungen. Nun hat die deutsche Luftwaffe mit Hauptmann Balthasar einen ihrer Besten im Abwehrkampf gegen die britischen Einflüge geben müssen. Sein Name ist eng verbunden mit allen Erfolgen des traditionsreichen Kampfgeschwaders Rittwiesens, und seine Siege brachten ihm bereits im Juni des vergangenen Jahres das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ein. Als ihm nun am Anfang dieses Monats der 40. Luftflieger gelang, jagte der Führer nicht, ihm als 17. Offizier der deutschen Wehrmacht die hohe Auszeichnung des Eichenlaubs zu verleihen.



Hauptmann Balthasar

Der hervorragende Flieger, der im Alter von 28 Jahren nun den Heldentod fand, konnte schon vor dem Krieg auf besondere Leistungen blicken. So hat er sich durch seinen 2000-Kilometer-Kritikflug einen Namen gemacht, den er mit zwei anderen Kameraden auf einer „Siebel-SH 104“ durchführte. — Dann kam sein Einsatz im Spanienkrieg, wo er sich sowohl als Ausflieger, wie auch als Jagdflieger auszeichnete. Sein Tod hat ein Fliegerleben gekrönt, das so reich an Erfolgen war, wie wenig andere. Um so stolzer ist die Erinnerung die das deutsche Volk an ihn bewahrt.

ja billiger zu haben. Diese Leute in den Zwangsarbeitslagern hausten in elenden Erdlöchern oder jünigen Baracken, sie bekamen den Tag über 400 bis 600 Gramm Brot, und an Wargeld war natürlich überhaupt nicht zu denken. Der Arbeiter in der Fabrik wurde wegen einer Kritik an den asozialen und unhygienischen Verhältnissen, unter denen die Arbeiterinnen als Freiwillig der Aufsichtsführenden galten, und auch 16jährige Kinder zu anstrengender Nacharbeit eingesperrt wurden, zu schwersten Freiheitsstrafen verurteilt. Kein Gericht braucht in Russland für eine Anklage Beweise zu erbringen, und dem Angeklagten ist jegliche Gelegenheit zur Verteidigung genommen. Eben aber, in den Zwangsarbeitslagern der Kola-Halbinsel und Kareliens, wo in 20 Monaten mit einfachstem Hilfsmittel der 227 Kilometer lange Stalin-Kanal von der Ostsee zum Weißen Meer mit seinen 19 Schleusen und 13 Wehren nach der Planung des G.M.-Juden Jagoda gebaut werden mußte, ist der Strafisolator mit seinen Hungerstationen schon der Vorrat zum Grabe.

Hunger und Entkräftung sind die Sorgen der entmenschten Sowjetbeherrscher. Denn auch hier, in den Zwangsarbeitslagern, gibt es eine einfache Methode, mit der man die Menschen umbringt. Um die tägliche Verpflegungstration zu bekommen, muß der einzelne eine Normarbeit schaffen, er muß also etwa eine bestimmte Kubikmeterzahl Gestein mit der Spitzhacke los schlagen und mit einem Schubkarren an eine bestimmte Stelle fahren, oder er muß bei den Ausschachtungsarbeiten eine bestimmte Anzahl Kubikmeter Erde heraus schaufeln. Selbst die Kräftigsten hatten bei der unzureichenden Kost dieses unerhörte Arbeitstempo nur kurze Zeit durch. Verringerter sich die Leistung der einzelnen Tagelöhner, so schrumpft auch die tägliche Brotration ein, bis schließlich die Menschen durch Entkräftung arbeitsunfähig werden. Augen die antreibenden Triebe der Auserwahlten gar nicht mehr, so kommen die völlig Geschwächten in die Abteilung Schwachkraft, wo sie eine Erholungsphase finden. Da ja außerdem aber auch die Rüste (die Arbeit muß bisweilen bis zu den Hüften in 20 Grad kaltem Wasser stehend ausgeführt werden) und Erkrankungen (Epidemien sind bei der Vertauschung der Unterfunktionsbaracken an der Tagesordnung) an dem Körper der Unglücklichen zehren, so kommen die wenigsten mehr als drei Mal noch in dies Erholungsstadium. Daß von 3000 im Herbst Eingeliefert wurden nur 75 den Frühling noch erleben, ist durchaus keine Seltenheit. Auch die eigene Arbeitskraft kann nichts helfen, wenn manchmal die Zahl der Werkzeuge nicht ausreicht nach Zugang eines neuen Menschentransports, oder man bei den Ausschachtungsarbeiten an Trieb sand stößt, der immer wieder nachfließt und von dem auferlegten Tagespensum auch nicht den kleinsten Bruchteil erfüllen läßt.

So haben die Werke, auf die man im Kreml die Welt immer so stolz als Beweise fortschrittlicher sozialer Menschenführung hinweist, in Wirklichkeit Millionen Menschenleben gefodert, und nur der ungeheure Menschenreichtum dieses Reiches hat eine solche Vergewaltigung des Blutes überwinden, ohne daß die Volkswirtschaft in ein ödes Chaos verfallen würde. Mit der gleichen Unbedenkllichkeit werden jetzt die unformierten Massen gegen die deutsche Armee vorgetrieben. Die Verachtung des Menschenlebens geht aus der völlig ungenügenden Ausbildung des einzelnen Soldaten hervor, der vielfach in 14 Tagen vom Heimatdorf bis zum Schlachtfeld gleich einer Ware verpackt wurde. Das Kriegsmaterial ist dem unfernen weit unterlegen, aber immerhin verwendungsfähig. Da jedoch die Techniker und Ingenieure in den Rüstungswerken alle beschäftigt sind, sind zur Führung der Panzerwagen und Motorfahrzeuge an der Front keine Sachverständigen zur Verfügung, und selbstverständlich ist damit auch die Möglichkeit der Reparatur nicht gegeben. Nur die durch den Zwang anergogene Gewohnheit des russischen Menschen, als Masse im Sowjetstaat auf jeden eigenen Willen zu verzichten, und die Bewegungsfreiheit im Raumkrieg, die schon eine Verbesserung der sonstigen Lebensverhältnisse bedeutet, erklärt den fast fanatischen Widerstandswillen des Sowjetsoldaten. Daß er die Lore zu seiner eigenen Freiheit mit seinen Händen zählt, daß er für Strafschleife und Anstalt, für die Räuber seines persönlichen Glücks und seines Lebensunterhalts sein Blut einsetzt, ist die groteske Auswirkung eines furchterlichen Irrtums. Aber gerade daraus kann man erkennen, wie diese in der Hand der Bolschewiken völlig willenlosen, irreführten Menschenmassen eine gewaltige Gefahr für ganz Europa bedeuten, die erst aus der Angriffsrichtung gegen die übrige Welt herausgetrieben werden müssen, damit sie nicht länger in der Heimführung anderer Völker einen Entgelt für ihr eigenes Elend suchen.

Dr. Kurt Dammann.

Rückzug nach Aleppo

Budapest, 10. Juli. (Eig. Dienst)

Die französischen Verwaltungsbehörden sind, wie aus Ankara gemeldet wird, auf Anordnung von General Deby nach Aleppo verlegt worden. In der vergangenen Nacht sollen australische Truppen in nördliche Vororte von Beirut eingedrungen sein.

Die heftigen Kämpfe zwischen Damaskus und Beirut nehmen ihren Fortgang. Bei Palmira waren motorisierte englische Kolonnen gezwungen, sich aus Wassernot zurückzuziehen.

USA-Stützpunkte auf Schottland?

Wilkie wird logisch / Churchill beschwert sich über Wheeler

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 10. Juli.

Der Imperialismus ist im Roosevelt-Lager in Washington gegenwärtig Trumpf. Seit der Besetzung Islands überschlugen sich in den USA geradezu die Forderungen nach weiteren Annexionen. In Moskau sah man sich bereits durch nordamerikanische Pressemeldungen veranlaßt, zu dementieren, daß die Abtretung von Stützpunkten in Ostibirien an die USA gedacht wird. Wilkie, der als Schwarzmaier versucht, wieder einmal eine politische Rolle zu spielen, forderte die Errichtung von USA-Stützpunkten in Schottland und Nordirland als logische Folge der Besetzung Islands, die er als den ersten Schritt einer Reihe ähnlicher Schritte, die gemacht werden sollten“, bezeichnete.

Außerdem ist man in den USA etwas verwundert darüber, daß sich im Laufe des Mittwochs die englischen und nordamerikanischen Erklärungen über die sich auf Island befindlichen englischen Soldaten widersprechen. Während Washington erklärte, die USA-Truppen würden die Engländer ablösen, verkündete London einige Stunden später, die englischen Truppen würden auf Island bleiben. Das Rätsel hat sich inzwischen gelöst. Präsident Roosevelt hat die Islandier mit der Behauptung betrogen, die englischen Truppen würden von Island weagesonnen und deshalb wäre es doch besser, wenn USA-Truppen den Schutz übernehmen. Nachdem nun die nordamerikanischen Truppen gelandet sind, bleiben die englischen Truppen an Ort und Stelle.

Von einer Beschwerde Winston Churchills an Franklin D. Roosevelt wegen der vorzeitigen Befestigung der USA-Landungspläne auf Island durch den demokratischen USA-Senator von Montana, Burton K. Wheeler, gab Stiefen Carly auf der Washingtoner Pressekonferenz am Mittwoch amtlich Mitteilung, nachdem die Tatsache an sich schon seit einer Weile bekannt geworden war. Churchills Beschwerde, die den Namen Wheeler allerdings nicht wörtlich enthält, trifft die USA-Isolationisten scharf an, indem ihnen vorgeworfen wurde, daß durch diese Enthüllungen „englisches Leben gefährdet würden“. Diese letzte Normalisierung besteht nun in informierten USA-Kreisen auf die weitere Mitteilung Wheelers, daß eine Anwesenheit der Koren und Araber in Schottland und Nordirland als wichtige Hafen an der Westküste Afrikas bevorzugen.

Wird die USA-Marine schicken, wenn es nötig ist, um den Befehl des Präsidenten auszuführen?“, wurde Marineminister Franklin Knox in der überfüllten Pressekonferenz gefragt. Knox wies darauf hin, daß der Befehl des Präsidenten an die Marine, alles zu tun, um die Schiffslinien nach den strategischen Augenposten der USA, also Island, offen zu halten, von sich aus zu interpretieren. Es schien ihm, erklärte er nur, daß der Präsident beabsichtige, die Pflichten des atlantischen Vortrupplendienstes zu erweitern gegenüber der ursprünglichen Anordnung, feindliche Einheiten zu melden.

Sieger in vierzig Luftkämpfen

Leutnant Schnell erhielt das Eichenlaub

Berlin, 10. Juli. (SB-Funk.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Leutnant Schnell anlässlich seines vierzigsten Luftsieges das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm davon mit folgendem Schreiben Mitteilung gemacht: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem vierzigsten Luftsiege als schätzbarem Offizier der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Ritterkreuz nachträglich verliehen

Berlin, 10. Juli. (SB-Funk.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunschiß, nachträglich das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den gefallenen Oberleutnant Streil, ehemaliger Kommandeur eines Infanterie-Regiments.

Oberleutnant Streil wurde bereits im Weltkrieg als Unteroffizier mit der Kaiserlichen Goldenen Militärverdienstmedaille ausgezeichnet. Im Feldzug gegen Polen wurde ihm als Bataillonsführer die Spanne zum EK II und EK I verliehen. Im Weltkrieg gelang es Oberleutnant Streil, am 10. 5. 1918 an der Spitze seines Regiments in Wöhrn und energisch geführtem Angriff den Übergang über den Juliana-Kanal sowie über die Moos- und den Moos-Schelde-Kanal zu erlangen. Am folgenden Tage erlangte er mit seinem Regiment unter rühmlichstem persönlichem Einsatz in vorbereiteter Linie den Übergang über den Albert-Kanal und durchbrach trotz härtester Gegenwehr die dortmäßig verriegelten feindlichen Befestigungen. Am 17. 5. 40 fiel Oberleutnant Streil in der vorbereiteten Linie bei der Erzwingung des Überganges über den Charleroi-Kanal.

Spinnennetz über dem Atlantik

Der USA-Imperialismus greift bis an die Grenzen Europas

Berlin, 10. Juli.

Wie ein Spinnennetz zieht auf den ersten Blick unsere Arie aus. Wer ist die Spinne, die ein so erasmatisches Netz über den Atlantik zieht? Der Imperialismus ebenso einflussreicher wie mächtigerer Politiker in USA. Die Entsendung von USA-Truppen nach Island, in den Bereich des europäischen Raumes, ist die neueste Tat dieses Imperialismus.

Noch ist es nicht ganz vollendet, das Spinnennetz der USA-Imperialisten, durch das der Atlantische Ozean zu einem amerikanischen Meer gemacht werden soll. Aber der Plan steht schon völlig fest. Und über der weiflichen Hälfte des Ozeans ist das Netz schon sicher gesponnen. Vor die alten Zentren der USA-Flotte und Luftwaffe — Rhode-Island, Norfolk, Guantanamo auf Cuba, Portorico und Panama — ist eine zweite, viel weiter greifende Reihe von Stützpunkten gezogen worden. Diese Posten-

stelle liegt auf britischem Hoheitsgebiet: St. Johns auf Neufundland, Halifax, Bermuda- und Bahamasinseln, St. Lucia und Trinidad, Georgetown in Guyana, von Neufundland bis Havana hebt die atlantische Küste Amerikas unter der Kontrolle der USA.

Und schon plant man eine dritte, noch weiter nach Osten vorgeschobene Reihe von Stützpunkten. Bis an die Tore Europas und Afrikas soll diese Reihe reichen: Neufundland auf Island und Frederiksdal auf Gronland, Azoren und Kapverdische Inseln, Freetown in der britischen Kolonie Sierra Leone auf afrikanischem Boden, St. Helena im Südatlantik und Para in Brasilien sind als erweiternde Stützpunkte für Flotte und Luftwaffe der USA von den Wortführern der imperialistischen Gruppe bezeichnet worden. Die Besetzung dieser Plätze würde tatsächlich fast den ganzen Atlantik unter die Herrschaft der USA-Flotte und Luftwaffe stellen.



ALTE STÜTZPUNKTE DER USA NEUE STÜTZPUNKTE DER KARTE, BILDER UND STUDIEN*
ERSTREBTE STÜTZPUNKTE USA AUF BRITISHEM GEBIET

OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Juli. (SB-Funk.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen im Osten schreiten un-aufhaltsam vorwärts. In der finnischen Front wurde am 8. Juli, durch Umfassungsbewegungen finnische Kräfte unterküpft, das sehr besetzte Salla nach mehrstägigen Kämpfen durch deutsche Verbände genommen. Die dort kämpfende Sowjetdivision wurde zer-schlagen.

In Nordafrika wurden örtliche Vor-sätze feindlicher Panzer aus Tobruk abge-wiesen. Deutsche Kampfflugzeuge belegten am 8. und 9. Juli militärische Ziele des Hafens Tobruk und einen Flugplatz südöstlich von Rafa. Matruh erfolgrich mit Bomben. Nord-lich Sollum erhielt ein britischer Zerstörer Bombenvolltreffer.

Stärkere Kräfte deutscher Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht Flugzeughallen westlich Ismailia am Suezkanal in Brand.

Im Kampf gegen die britische Versorgungs-schiffahrt vernichtete die Luftwaffe in der letzten Nacht aus einem getarnten Geleitzug nordlich Kenyan heraus fünf Handelsschiffe mit zusammen 21 000 BRT und bombardierte wirksam Hafenanlagen an der Ost- und Süd-ostküste der Insel. In der Nacht zum 9. Juli wurde nordlich Berwid ein weiteres großes Handelsschiff von Kampfflugzeugen schwer be-schädigt.

An der Kanalküste schossen am gestrigen Tage Jäger 17. Jagdflieger und Marine-artillerie je ein britisches Jagdflugzeug ab.

Britische Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht verschiedene Orte Westdeutsch-lands. Die Verstecke der Zivilbevölkerung sind gering. Die Kranenanstalt Vethel bei Vico-lefeld wurde abermals mit Brandbomben belegt. Bei diesen Angriffen verlor der Feind durch Jagd- und Flakabwehr vier, durch Marine-artillerie zwei Kampfflugzeuge.

Hauptmann Balthasar, Träger des Ei-chenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, der mit 40 Luftsiegen an den genann-ten Erfolgen der Luftwaffe hervorragend be-teiligt war, fand in feindlichen Luftkämpfen am Kanal den Heldentod.

Mit ihm verlor die Luftwaffe einen ihrer tapfersten Jagdflieger. Das Andenken dieses heldenhaften Offiziers des Jagdgeschwaders „Richtshofen“, der sich schon in der Region „Gander“ durch todesmutigen Einsatz wieder-holt ausgezeichnet hatte, wird im deutschen Volke unvergessen bleiben.

82 Sowjetpanzer vernichtet

Berlin, 10. Juli. (SB-Funk.)

An der Spitze seines Panzerregiments hat Oberst Rothenburg, der am 8. Juli im OKW-Bericht genannt wurde, den titanischen Ort Ostia in fähigem Handreich genommen und den Ubergang über den Riemer er-zwungen. Die Sowjets versuchten, einen von dem deutschen Panzerregiment abgedichteten Brücken-sopf in heftigen Gegenkämpfen unter Einsatz schwerer Panzerkampfwagen, von Artillerie und Infanterie wieder einzubringen. Das Re-giment des Obersten Rothenburg wehrte nicht nur die Angriffe ab, sondern erweiterte den Brückentopf durch neue Angriffe. Hierbei ver-nichtete die deutschen Panzerkampfwagen in hartem Kampf Panzer gegen Panzer insgesamt 82 sowjetische Panzerkampfwagen.

Oberst Rothenburg ist Träger des Ritter-kreuzes und wurde bereits während des Welt-krieges mit dem Orden „Pour le Merite“ aus-gezeichnet.

In Kürze

Ständige Justiz USA-England. Zwischen den USA und den britischen Inseln wurde, der „United Press“ aus Washington zufolge, ein offizieller Trans-portverbot erlassen. Dadurch soll der offizielle Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien be-schränkt werden.

Wich protestiert. Die in Wich amtlich mitgeteilt wird, hat die französische Regierung durch ihren Bot-schafter in Washington Druck ausgeübt auf die amerika-nische Regierung einen scharfen Protest gegen die Bombar-dierung und Verletzung des französischen Handels-dampfers „St. Didier“ in dem türkischen Hafen Med-ia zur Weiterleitung an die britische Regierung über-reicht.

Japanische Diplomaten verlassen Moskau. „Tosio Kishi Shimidzu“ berichtet aus Moskau, daß weitere elf japanische Diplomaten aus Moskau nach Japan zurückkehren würden. Freilich japanische Diplomaten aus Moskau seien bereits in Mandchurien eingetroffen.

Irland will neutral bleiben. Der irische Minister-präsident de Valera hat in den letzten Tagen wiederholt zu der Stellung Irlands im gegenwärtigen Krieg Erklärungen abgegeben. De Valera sah sich hierzu gezwungen, da die britische Regierung einen scharfen Druck auf Irland ausübt, damit es keine Neutralitätspolitik verläßt. Am Mittwoch bestätigte de Valera während einer Debatte im Parlament er-neut die Absicht Irlands, unter allen Umständen die Neutralitätspolitik beizubehalten.

Peru und Ecuador nehmen an. Peru und Ecuador haben den Vermittlungsversuch Argentinens, Brasiliens und der USA angenommen. Für die ersten Morgenstunden wird mit einer amtlichen Erklärung gerechnet, daß sich die Grenztruppen beider Länder 15 Kilometer zurückziehen haben, um so die ent-spanntere Atmosphäre zu schaffen, in der die Ver-treter der drei großen Republiken sich an Ort und Stelle an eine Unterredung der Vorfälle machen können.

Der frühere Reichsminister in Victoria, George, der frühere Reichsminister, der sein Amt schließlich an die Weiten verlor und es dann im Stich ließ, ist nach einer Heilung in Victoria eingetroffen, wo er auf dem Bahnhof von dem Barenverwalter Smuts „an Ahmetan Ort“ willkommen geheißen wurde.

Dans Stolz-Barraloni getötet. Von einem tragi-schen Schicksal ist das weitbekannte Zirkus-unternehmen, Barraloni, das jetzt gerade in einem Gastspiel nach der Reichshauptstadt gekommen ist, betroffen worden. Sein Direktorführer Dans Stolz-Barraloni erlitt Mittwochsabend plötzlich einen Schlaganfall. Ein sofort herbeigerufenen Arzt konnte nur noch den Tod infolge eines Herzschlages fest-stellen.

Einen Tr... land nenner... meersüfte lo... Danbarkeit... des Somme... Rixenes, in... Ne mehr v... und des N... zanderbafte... io festumr... dessenwilt... zurücklegte... bewaffnete... menschlichen... Erlebnissen... stählerner H... schritt. Nie... einzigtartigen... daß sie es e...

Schweigen... denen alle b... Rückzug zu... Bivakfeuer... man über d... säulen sehen... Menschen im... wir Soldat... brauen Karte... gerieters u... Wenn einer... läbe er aller... die langmä... über Jahrg... er würde wo... bekommen.

Und einen... Finnen beson... gegen Burich... Schritt. Wep... sie sind ein a... waltige Arde... ihnen vorbe... ihre Wa e i... ganzen Volke... Winternacht... Häuser und... Burischen ro... sitzend an un... Lieber zu, u...

Was erzähl... messer an de... war der Hin... sowjetischen... niemand gefe... daß man sich... scheiden zu s... schon in d... gen im Schu... Leutnant da... weit ins So... panien vertei... Wolf auf de... Leuten, den... dauern, den... uns nicht er... lich an. Die... Deutschen so... So die sinnl... fahren — in... tempo, so als... schalt und ei... entgegen, un... zum schnell... einer biedere... Müde. Jung...

PER... sch... Fe... in... ROMAN V...

6. Fortsetzung

Wenn die... baufe ankün... breiten Kolon... Offen nach H... den Tisch ge... hellern befand... mitbedeugun... fel hatte fond... Nun nagten f... Hrn. Er da... zu reden. W... sen. Wenig... wenn er zu... selsa zu deitat...

Tausend B... Abend jedoch... mer und süß... führte er lau... einen Karren... Spott der Ver... Aber das P... wie Feuer... über zum... Jaun, im tie... Wellen gestan... Schalten hint... gers Stimme... Sifela jung... Aber er war... über 11 jear... Am Morae... wollte er nich...

Marsch durch die Wälder Finnlands

Als die Sowjet-Fallschirmjäger erfroren vom Himmel fielen

Von K-Kriegsbericht Herbert Reinecker

PK 10. Juli.

Einen Traum in Grün könnte man Finnland nennen, und wir, die wir von der Eismeerküste kommen, nehmen die Bilder mit Dankbarkeit auf, die Bilder des Frühlings und des Sommers, dem wir, die Verlassenen von Kurland, in einer jagenden Tour nachzueilen. Je mehr wir aber die Düsternis der Tundra und des Nordmeers abgibt haben von den zauberhaften Landschaften Mittelfinnlands, um so leistungsfähiger hebt der Auftrag vor uns, um dessen willen wir bald fünftausend Kilometer zurücklegen und zwei Monate brauchen: Eine bewaffnete Expedition, die an der Grenze der menschlichen Besiedlungzone eindringlichste Ergebnisse ausgesetzt war, bis sie als großer, stählerner Heerbaum die finnische Grenze überschritt. Nicht sah die Welt auf uns in jenem einzigartigen Augenblick, aber wir wissen nun, daß sie es einmal tun wird.

Schweigend stehen die finnischen Wälder, in denen alle hundert Meter ein stimmungsvoller Ausruf zu hören scheint, und die Reihe unserer Vorkämpfer rückt vor. Abend für Abend mühte man über dem wuchernden Walde die Rauchfäden zu sehen. Denn spärlich sind Häuser und Menschen in diesem unendlichen Walde, und wir Soldaten sind Buschmänner geworden, braten Kartoffeln in der heißen Asche des Lagerfeuers und schlafen auf der nackten Erde. Wenn einer aber die Straße abfahren würde, läßt er allerorts, rechts und links die Feuer, die langmächtigen Nachtposten und Fahrzeug über Fahrwege, Geschütze und Gewehre. — Und er würde wohl einen Eindruck von Nacht bekommen.

Und einen Eindruck von Nacht haben die Finnen bekommen, diese waldgewohnten, jungen Varjaken mit dem behenden, wiegenden Schritt. Gepäht sind sie von soviel Macht, denn sie sind ein armes Volk, und hier rollt eine gewaltige Kriegsmaschine auf tausend Rädern an ihnen vorbei. An diesen Wäldern entsündet sich ihre Weisheit. Die Freundlichkeit eines ganzen Volkes schlägt uns entgegen. Selbst um Mitternacht stehen noch kleine Kinder vor den Häusern und winken uns zu, und die jungen Burischen rufen in diesen Trupps auf Lastwagen sitzend an uns vorbei. Der Wind trägt uns ihre Lieder zu, die wohl Kriegslieder sind.

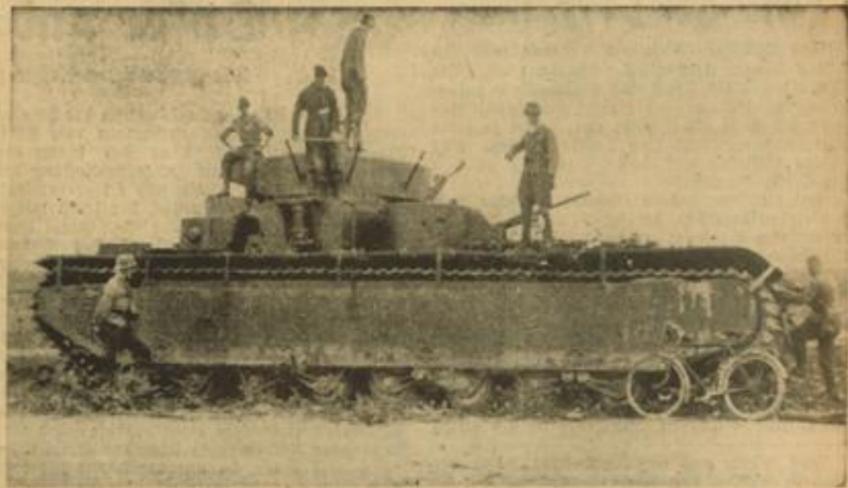
Was erzählt uns der Bauer, dem das Buschmesser an der Seite baumelt: Eines Tages war der Himmel über seinem Hofe erfüllt von sowjetischen Fallschirmjägern. Fast hätte es niemand gesehen, denn die Nacht war so groß, daß man sich selbst scheute, durch die Fensterscheiben zu sehen. Die Vorkämpfer erfroren schon in der Luft und standen wie Stangen im Schnee. Oder was erzählt der junge Leutnant da von seinen Schneeschuhpatrouillen weit ins Sowjet-Gebiet hinein? Ganze Kompanien vernichtete er, indem er ihnen wie ein Wolf auf der Spur blieb, unsahbar mit seinen Reuten, den Reifern der Schier und des ausdauernden, lautlosen Laufs. Alles können sie uns nicht erzählen. Aber sie sehen uns glücklich an. Sie verstehen vielleicht nicht, daß die Deutschen so ruhig sind, denn sie selbst fiebern. Wo die finnischen Reservistenkolonnen vorüberfahren — immer übrigens in einem Hölletempo, so als hätten sie es brennend eilig — schallt uns ein nie müde werdendes Heilrufen entgegen, und wenn sie nicht die Hand erheben zum schnellgeleiteten Gruß, dann lästern sie in einer biederen, wohlzogenen Bewegung die Köpfe. Junge finnische Mädchen in Kranken-

schwesterntracht gehen strammen Schritts an unseren Vorkämpfern vorüber. Sie sehen uns voll an, beinahe kameradschaftlich. Anders junge Mädchen, die noch nicht eingekleidet sind, stehen mit den jungen Burischen auf den rasenden Lastwagen, daß ihnen die Haare flattern und singen.

Wir lagen in Kuusamo, einem sauberen finnischen Städtchen, das von gewaltigem Betrieb erfüllt war. Unablässig dröhnten die deutschen Kolonnen hindurch. Krabbelnde in ihren Lastwagen saßen fünf bis vier, eine große Vorkampfbewegung rollt unablässig ab. Mitten im Dorf schließte sich eine Kompanie auf der Wiese hinter ihren Gewehrparaden. Nacht gibt es nicht hier am Polarkreis. Ich sah sie liegen, eingedreht in Wolldecken und von nächtlicher Sonne beschienen. Heute ist die Wiese leer und nur das Gras noch ein wenig verdrückt. Geküert war jener Wald sozusagen gepanzert, heute zeigen davon nur noch Spuren auf dem Boden und abgeknickte Zweige. Tag um Tag wechselnd ist das bunte Holzstädtchen von Soldaten besucht, die Halstücher kaufen und Taschenmesser, gern bedient von den vor Eifer glühenden jungen finnischen Verkäuferinnen, die so mit Launen und Stolz deutsche Zahlen lernen und deutsche Höflichkeit. „Sie sind gut“, sagte eine Frau, als sie ihr Kind mitten unter den deutschen Soldaten sah. „Sie sehen gut aus“, sagte das junge Mädchen, das den haltenden Kolonnen Kaffee servierte. Sie sah übrigens selber gut aus.

Ach, die Hoffnung eines ganzen Volkes liegt in jeder Stimme und in jedem Blick. „Was sagt ihr?“ wollen sie wissen. Aber die Deutschen schweigen. Ihre Ruhe ist unendlich wie ihr Selbstvertrauen. Sie warten auf den Befehl.

So liegen wir in den finnischen Wäldern, jetzt dort, wo sie ganz einsam sind. Bäche rauschen und Seen liegen traumhaft da. Die H-Soldaten aber erlösen die Gewehre. Bis zur sowjetischen Grenze sind drei Gewehrstützenweit.



Einer der schwersten sowjetischen Panzerkampfwagen, der auf der Flucht zurückgelassen wurde. Er läuft auf acht Räderpaaren und hat zwei übereinander liegende bewegliche Türme.

Beresina-Uebergang bei Bobruisk

Mit dem Flugmeldeposten in vorderster Linie / Jäger sichern die Vormarschstraße / Von Kriegsbericht Eugen Preß

P.K. 10. Juli

Wer hätte das gedacht! Schon nach acht Tagen hat die deutsche Spitze die Beresina bei Bobruisk erreicht. Drei Brücken führen über den Fluß, sie sind alle durch Sprengungen beschädigt, können nicht benützt werden.

Die deutsche Artillerie schießt sich ein. Deutlich sind die Einschläge auf den feindlichen Feldbefestigungen zu erkennen. Unten am Flußufer wird es lebendig. Stoßgruppen halten sich hinter Holzstöben bereit. Die feindliche Artillerie antwortet. Ruhig steht der Flugmeldeposten einer Nachrichtenkompanie der

Luftwaffe neben mir. Inzwischen sind die Stoßgruppen in die Schlauchboote gesprungen, die mit schnellen Ruderschlägen zum jenseitigen Ufer getrieben werden. Mit Sprüngen arbeiten sich die Stoßgruppen vor. Ra's- und Gewehrfeuer ist hörbar, der Infanteriekampf beginnt.

Aus den Wolken stoßen urplötzlich feindliche Bomber. Unverzüglich gibt der Flugmeldeposten seine Meldung auf dem Funkwege weiter. Pfeilschnell sind unsere Jäger heran. Der Führer der Kette schießt auf den letzten Bomber zu. Wir hören hier unten das Rattern der Bordwaffen. Der Martin-Bomber zeichnet mit Flammen-Entwickelung, zieht steil hoch bis fast in die Wolken. Und stürzt steil nach unten ab.

Ein feindlicher Artillerieflieger will das Feuer leiten. Der Flugmeldeposten hat den neugierigen Feind längst gemeldet. Als er von der Eisenbahnbrücke her nochmals anfliegt, liegt ein deutscher Jäger dahinter. Ein Feuerstoß greift! Mit klammerndem Leitwerk stürzt die feindliche Maschine ab.

So gibt der Flugmeldeposten hier vorne Meldung auf Meldung durch, unbekümmert um die jetzt nur in 25 Meter Entfernung einschlagenden 75-Zentimeter-Granaten. In kaum einer Stunde können wir hier vorne die Einschüsse von zehn feindlichen Maschinen erleben. Langst schon ist ein ganzes Bataillon über die Beresina gesetzt worden und hat sich gefechtsmäßig entwickelt. Morgen werden über die geschlagenen Brücken deutsche Panzerdivisionen weiter vorstoßen zum Dnjepr.



Zwei Welten

Unser Bild rechts zeigt zwei von dem Millionenheer verwaister und zerlumpter Kinder und Jugendlicher, die obdachlos in den großen Städten der Sowjetunion umherlungern. Um sich von dem Unheil zu befreien, griffen die Sowjetmächter zu ihrem letzten Mittel, das sie ausgerechnet zu handhaben verstehen: dem Morat! Zehntausende Kinder wurden aufgegriffen und auf Grund von erlassener Gesetzgebung in einheimische Jugendheime usw. künftighin eingerichtet. — Links: In Reih und Glied stehen die Hitlerjugenden in einem ihrer unzähligen, schönen Ferienlager. Sie wissen, daß der nationalsozialistische Staat die Sorge um die Kinder und Jugendlichen zu seinen wichtigsten und vornehmsten Aufgaben zählt.

Associated Press (M)

PERUTZ-FILM schöne Fotos! Logo with a camera lens.

Feuer in der Nacht

ROMAN VON ERNST SCHNEIDER

6. Fortsetzung.

Wenn die Sirene die mittägliche Offensivpause ankündete, dann fiel das große Tor die breiten Kolonnen der Arbeiter aus, die zum Essen nach Hause eilten. Auch Koll ging an den Tisch seiner Wirtin, der Mutter Kuhl. Seit gestern befand er sich in einer eigenartigen Gemütsbewegung. Die Unterhaltung mit Perlet hatte sonderbare Gedanken in ihm erweckt. Nun nagten sie wie gestäubte Tiere an seinem Hirn. Er dachte daran, mit Weninger offen zu reden. Aber das hatte er wieder verworfen. Weninger würde ihn sicher auslachen, wenn er zu ihm von seiner Absicht sprach, Gisela zu heiraten.

Tausend Wege ersann Koll am Tage. Am Abend jedoch sah er brütend in seiner Kammer und fühlte sich hilflos und elend. Er führte er laute Selbstgespräche und schalt sich einen Narren, der durch sein Benehmen den Spott der Leute herausforderte.

Aber das Begehren brannte in seinen Adern wie Feuer. So war er spät am Abend hinüber zum Hause Weninger gelaufen. Am Zaun, im tiefen Schatten, hatte er eine ganze Weile gestanden. Seine Augen verfolgten die Schatten hinter dem erhellten Fenster. Weningers Stimme klang rau und hart im Haus. Gisela sang. Koll atemlos hatte er gedurft. Aber er war nicht ins Haus getreten. Als die Uhr 11 zeigte, ging er davon.

Am Morgen fühlte er sich unbeschäftigt. Das wollte er nicht wieder tun. Sich anstellen wie

ein verliebter Kater. Hoffentlich hatte ihn niemand gesehen.

Koll konnte seine Gemütsbewegung nicht verbergen. Mit finsternem Gesicht sah er am Tisch und stürzte dastig das Essen hinunter. Mutter Kuhl musterte ihn aufmerksam. Als er schnell vom Tisch aufstand, schüttelte sie den Kopf.

„Wo brennt es... Koll? Warum so eilig?“ „Wo's brennt? Nirgends brennt es!“ brummte Koll unwillig. Mißtrauisch sah er nach der Frau. Er ging ans Fenster und steckte sich einen Stumpfen an, blies den Rauch durch die Rundscheibe von sich und laß die Augen zu.

Die Frau verfolgte seine Bewegungen. „Kerger gehabt“, fragte sie hinter seinem Rücken. Langsam wandte sich Koll um, er zwang sich zur Ruhe. „A wo!“ „Ich dachte... drüber!“ meinte die Frau mit fragendem Blick.

„Aee!“ antwortete Koll gleichgültig. Er blieb wortlos. Die Frau hantierte am Tisch. Nach einer Weile sah Koll nach der Uhr. „Ich gehe!“ sagte er. Die Frau reichte ihm das Welpenbrot. „Doch Verdruß gehabt... nicht wahr?“ sagte sie dabei und lächelte. Er verlor gleichmütig auszuweichen. „Gewiß nicht!“ sagte er kurz und unterließ die Worte mit einer Handbewegung. Der Kerger sah in ihm, daß die Frau ihm so zusagte. Er war nicht genug Frauenkenner, um zu wissen, daß Frauen, die mit Männern zulammen leben, stets richtig deuten.

Er verließ das Haus. Als er die Straße nach dem Werk einbog, sah er zwischen den Arbeitern Gisela. Er beschleunigte seine Schritte. Die Zigarre warf er weg. Er stellte sich vor, wie sie ihn wohl begrüßen würde.

Mit einigen schnellen Schritten war er an ihrer Seite. „Guten Tag!“ sagte er und sah das Mädchen an. Ein Ausdruck der völligen Ausgeglichenheit war nun in seinem Gesicht. Die Unruhe war aus ihm verflohen, da er in Giselas Nähe war. Das Mädchen sah ihn an und dankte für seinen Gruß. Er bemerkte mit

Wohlfallen ihre gesunde Gesichtsfarbe, und ein Gefühl von Zufriedenheit überkam ihn, daß dieses Mädchen seine Frau werden sollte.

„Ist der Vater schon rüber?“ begann er die Unterhaltung. Seine Stimme klang vertraulich. „Nein!“ antwortete sie. „Vater war nicht zu Hause... keine Zeit... der neue Versuch steht heute. Sie wissen doch...? Wissenroth!“ Sie sagte es eilig und mit lebhafter Stimme.

Sie machte einige Schritte, bevor er antwortete. Ein Mensch, der mißtrauisch ist, ist allen Dingen gegenüber wachsam. Er hörte den warmen Klang aus ihren Worten.

„... der Versuch!“ meinte er wegwerfend. „Das ist so 'ne Sache, die aelingt nicht. Sie sollen sehen...!“

„Aber warum soll das nicht gelingen, Koll?“ erwiderte sie Gisela und sah den Mann von der Seite an. Sie verstand nicht, daß Koll in diesem Tone sprach.

Koll suchte nach Worten. „Hm! Ja!“ meinte er ausweichend. „... aber das sagen sie alle... Die Sache wird nichts!“

„Vater auch?“ wollte Gisela wissen. „Ja!“ Koll nickte. „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben!“ erklärte Gisela.

Sie schritten schweigend weiter. Koll räusperte sich, als beabsichtigte er, weiterzureden. Aber er schwieg und dachte nach, warum das Mädchen sich so für die neue Sache begeisterte.

Währenddessen kamen sie am Büro an; Gisela verschwand im Gebäude. Koll verlangsamte seine Schritte und sah ihr nach, wie sie hinter ein Wiegel die Treppe emporstieg. Der Tuschel schlug wippend um ihre schlanken Beine. Der Abstieg zum Kupolosen wurde sofort nach der Mittagspause vorgenommen. Wissenroth war in der Formerei; er wollte selbstverständlich dem ersten Versuch beiwohnen. Weninger stand neben ihm. Das wilde Bellen der Prechluftpumper war verstummt, in Reih und Glied harrten nun die Formen des flüchtigen Eisens. Die Kupolosen standen die armen, jahrhundert alten Kessel, plumpe, schwerfällige Jahr-

zeuge mit niedrigen Rädern und bauchigen Behältern, deren Innenflächen mit einer dicken, blaugelben Lehmische bedeckt waren.

Weninger ließ seine Augen durch die Halle gehen. Es war so weit. Er schritt zu den Schmelzöfen und sah durch den engen Schmelzschiff. Eine weiße Glut war in dem Ofen; das Eisen war dünnflüssig wie Wasser. Die Schlacke war nach oben geflogen; es brodelte und zischte wie ein Gießbach nach einem starken Gewitter. Weninger trat zurück und hob die Hand.

„Kannan wir an!“ Der Schmelzer zog die Brille vor die Augen, griff nach der Eisenstange und durchschlug den Lehmstropfen, der dem Eisenbrei den Weg in die Freiheit verperrte. In einem weißglühenden Strahl schoß das Eisen in den Kessel; Funken sprühten empor, tanzen im Raum, fielen seitwärts zur Erde nieder und verzichteten. Es knisterte, rauschte und prasselte und sah aus wie ein Sternschnuppenfall am nächtlichen Himmel. Eine Glocke rief warnend durch die Halle: das Gießen begann.

Den ersten gefüllten Kessel luden sie zum Versuch. Das glühende Eisen warf eine leuchtende Säule in die Höhe, die wie der Lichtkegel eines Scheinwerfers an der Decke entlang wanderte. Eine heiße, zitterige Flamme wachte am Rand des Kessels, und zuckende Flämmchen tanzten seitwärts an der Lehmischeit.

Altschick schoß das Eisen in die Handpflanne, Funken zischten auf. Zwei Mann ergriffen die Arme der gefüllten Pfanne und schritten mit der heißen Last davon.

„Hietber!“ rief Weninger, lief voraus und wies auf den Formkasten. Seine Hände hielten einen fingerdicken Eisenstab. Sorgsam fischte er die Schlackenstücke von der dreifigen Eisenmasse. Am Ku war der Stab weiß von der gewaltigen Glut in der Pfanne.

„... so ist es richtig, es hat die rechte Farbe!“ meinte Weninger und hielt die Hand schützend vor die Augen. Das Eisen warf eine blendende Helle in sein dürres Gesicht.

(Roman Fortsetzung folgt.)

Advertisement for D. Hillers Pfefferminz. Includes text: 'VERSUCHEN SIE DOFFREIT LANGE SAMIT AUSZUKOMMEN', 'Regelmäßig D. HILLERS PFEFFERMINZ', 'BENN DIE QUALITÄT BLEIBT UNVERÄNDERT'.

Mit fremden Federn

Das sind die Federn, mit denen man sich unter keinen Umständen schmücken soll. Der Spag bleibt ein Spag und verzichte auf zusätzliche Federfedern...

Mit fremden Federn schmückt sich aber auch die Frau Professor, die sich so nennt, weil sie mit einem Professor verheiratet ist. Der Herr Professor Schmidt ist wirklich ein Professor...

Was würde aus unserer Heimat, wenn der Führer die bolschewistische Gefahr nicht rechtzeitig erkannt und der Wehrmacht den Marschbefehl gegeben hätte? Lemberg und Zuck geben ein Beispiel. Daran denke bei deinem Opfer die die 4. Handlung am kommenden Sonntag.

Nicht darauf, diesen Titel zu führen. Das ist klar. Taggen darf sie es nicht, auch wenn sie dem Gatten bei der Abrechnung mit der Krankenkasse behilflich ist. Ehre und Titel nur für den, dem Ehre und Titel gebührt.

Leider ist die Zauberei in der Titelführung bis heute noch nicht allgemein geworden. Auf lächerliche Titelbehalte kann man in dieser Beziehung stehen, die Frau „Unterfeuererheber“ und die Frau „Schienenreineriger“ von hundertmal sind noch nicht tot. Sie führen nur andere, hochklingende Titel. Und am liebsten bleiben nach wie vor die akademischen Grade. Ein Unfug, ein lässlicher Spag — und nach der neuesten Rechtsauffassung sogar eine strafbare Handlung. Im § 6 des Erbschaftengesetzes vom 13. Mai 1934 zum Gesetz über Titel ist es ausdrücklich untersagt, einen Titel ohne Berechtigung zu führen.

Aber dieses Hinweises sollte es gar nicht bedürfen. Der Takt muß es der deutschen Frau schon verbieten, sich mit fremden Federn bzw. mit dem Titel des Gatten zu schmücken. Wie geht es Ihnen, Frau Müller? Was machen die Kinder? Ist der Herr Doktor schon wieder zurück? Das wäre die rechte Rede.

Opfer und Leistung bringen den Endsieg

Alle dynamischen Kräfte zum Einsatz der Heimat fließen aus der Partei / 3. Tag der Kreistagung

Der dritte Tag der Kreistagung brachte eine Uebersicht der sozialen Leistungen von NSDAP und NS-Frauenchaft. Was sich hinter der knappen zahlenmäßigen Zusammenfassung der Berichte an Arbeit, Mühe und Opfer verbirgt, kann wohl nur der ermessen, der selbst mitgeholfen hat. Kreisamtsleiter Va. Edert wies darauf hin, daß der Ausbruch des Krieges eine Fülle neuer Aufgaben brachte, die neben den laufenden zu erfüllen waren. In wenigen Tagen mußten 120.000 Volksgenossen aus dem Saargebiet verpflegt und untergebracht und weitere 40.000 bis 50.000 durchgehende Rückwanderer am Bahnhof verköstigt werden. In der Hast der Abreise hatten diese Menschen keine Zeit mehr gefunden, sich ausreichend mit Kleibern zu versorgen. Daher schickte der Kreis Mannheim freiwillige Helfer in die schon zum Teil unter Feindbesatz stehenden Ortschaften. Es gelang ihnen, 54 Lastwagen mit Kleibern zu bergen, eine einziartige waghalsige Leistung. Weitere Aktionen wie die Beschaffung von Volksgasmaschen und die Kohlenversorgung für die NSDAP-Betreuten wurden erfolgreich durchgeführt, aber das Kernstück der NSDAP-Arbeit blieb nach wie vor die Sorge für Mutter und Kind. Sie stellte mit der erweiterten Kinderlandverschickung eine neue, rasch zu lösende Aufgabe, die trotz vieler Schwierigkeiten von den wenigen hauptamtlichen Männern und Frauen bewältigt wurde. Als besonderen Erfolg dürfte die NSDAP das diesjährige Ergebnis des Kriegswinterhilfswerkes buchen, denn unser Kreis stand im Gesamtergebnis an erster Stelle. Ohne die Mithilfe der Frauenchaft wäre die NSDAP-Arbeit undenkbar. Wieviele Stunden die Frauen — ohne viel davon zu sprechen — geopfert haben, mögen ein paar Zahlen verdeutlichen, die Kreisfrauenchaftsleiterin Va. Trös den Tagungsteilnehmern mitteilte. In der Nachbarschaftshilfe, bei Wochenerinnen und Kranken, bei kinderreichen Familien, bei verfallenen Frauen, im landwirtschaftlichen Haushalt und in Geschäften zum Marktleben haben 14.248 Frauen 454.336 Stunden mitgeholfen. In den Küchen wurden für die NSDAP, das Deutsche Roten Kreuz und den Luftschutz 16.284 neue Stühle genäht und 29.940 Stühle umgeändert. Für die Betreuung von Behinderten, Sammlungen, Plakettensverkauf, bei den Säuberungsausschüssen, heilte die NS-Frauenchaft ihre Kräfte zur Verfügung, beim Bahnhofsdienst

und der Rückgefährtaktion war sie unermüdlich tätig, sorgte für Quartiere, Möbel, Geschirr und Kleidung. Die Frauen waren auch zur Stelle, als die verletzte Kinderlandverschickung ihre Mithilfe bei der Annahme von Anträgen oder zur Transportbegleitung nötig machte.

Ihre besondere Liebe aber galt der Wehrmacht. Es wurden 17.562 Teile gewaschen, 14.656 Teile ausgebessert und 38.783 Socken und Handschuhe gestopft, ferner 2438 Paar Pantoseln angefertigt und 15.000 Abstellklappen geputzt. In den Wehrmachtshäusern hatten etwa 2000 Frauen mit, bei der Lazarettbetreuung waren es beinahe 5000. Es läßt sich nicht aufzählen, was hier im einzelnen gesendet oder in die Berge von Feldpostpaketen verpackt wurde; die dafür aufgewendete Zeit ist kaum abzuschätzen. In der errechneten Arbeitsleistung von 1.072.920 Stunden ist sie nicht enthalten. Weder eine Million Stunden haben unsere Mannheimer Frauen freiwillig und zusätzlich neben ihrer hausfraulichen oder beruflichen Tä-

tigkeit mitgeholfen, wo es notat. Es gibt kein Gebiet der sozialen Fürsorge, das ohne ihre Mitarbeit ausgekommen wäre. Es bedeutet für viele Verzicht auf die kleinste Bequemlichkeit, aber eben viele treuen und treuesten Helferinnen sind es auch, die in Wahrheit den Geist der Heimat prägen. Die meisten dieser opferbereiten Frauen, so betonte die Gauwirtschafterin der NS-Frauenchaft Va. Gllg, stellen auch die Wehrheit derer, die heute wieder in den Betrieben stehen. Sie kommen selbst aus einer reichen Arbeit heraus und wissen, was tätige Hilfe von Mensch zu Mensch bedeutet, daß es nicht nur darauf ankommt, die Arbeit zu bewältigen, die der Alltag bringt, sondern daß es ebenso wichtig ist, sie mit der Kraft ihres Herzens auszufüllen. Hinter all der praktischen Arbeit, auf die die Frauenchaft wahrhaft stolz sein darf, steht als Triebfeder diese seelische Stärke der Frauen. Sie stehen daher auch nicht bedrückt und niedergeschlagen in diesem Krieg. Ihre Arbeitsleistung beweist es, daß sie mit unbeirrter Klarheit ausgerichtet sind auf den Sieg.

Gesundheit auch im Kriege geschützt

Wie sich in der gelistig-fürbare Welt der deutschen Frau eine deutlich spürbare Rückentwicklung auf die Werte einer völlig ausgeprägten Ethik vollzogen hat, so ist auch in der gesundheitlichen Führung des deutschen Menschen eine augensätzliche grundsätzliche Wandlung eingetreten. Das letzte Kreisamtsleiter Dr. Gaa in seinem Ueberblick über die Aufgaben des Amtes für Volksgesundheit im Krieg dar, in dem er zunächst eine allgemeine Einführung in diese Fragen vermittelte.

Nur was lebensfähig und stark ist, kann seine Art erhalten — lautet der Erkenntnisatz, von dem sich der Nationalsozialismus in seiner Gesundheitsführung des deutschen Menschen leiten läßt. Er ist darin nicht etwa unerbittlich wie die alles Lebensunfähige radikallos ausmerzende Natur, sondern er sucht von vornherein zu verhüten. Seine Maßnahmen sind auf die Lebensgesetze unseres Volkes abgestimmt; im Vordergrund aller gesundheitsfördernden Maßnahmen steht dabei stets die Frage der Erwerblichkeit. Das Ziel dabei geht dahin, den Menschen nicht nur vor Krankheit zu bewahren, sondern ihn trotz aller Lebensbeanspruchung gemäß seinen Befunden Erbanlagen zu einem gesunden, zufriedenen Menschen zu machen. Dabei ist jetzt für den Krieg besonders interessant, daß der Gesundheitszustand des deutschen Menschen trotz der vermehrten Anstrengungen und Einschränkungen allgemein eher geltegen als zurüdgegangen ist. Denn auch in der Beschränkung liegt oft eine gesundheitsfördernde Wirkung. Desgleichen ist die Kurve der Geburtenüberschuss ansteigend, ebenso der Geburtenüberschuss. Der Wille zum Kind hat die frühere Ruchst vor dem Kind abgelehnt. Im Ubrigen haben die unendlichen Bemühungen der Partei und der DAF um die Gesundheitsförderung des Menschen in den Betrieben viel Segensreiches erwirkt, wenn auch manche Menschen ihren eigenen Nutzen dabei insofern Verständnislosigkeit nicht einsehen. Jetzt im Krieg kommt die gesundheitliche Ueberwachung auch der Frau mehr und mehr zu, soweit sie sich in den Arbeitsprozess einbelehrt hat. Große Aktionen wie die der Aufklärung über die gesundheitsfördernde Wirkung des Volkstornbrottes suchen immer wieder im Interesse des einzelnen und der Volksgemeinschaft gesundheitsfördernd zu helfen.

Handwerk und Einzelhandel im Krieg

Kreisamtsleiter Lang vom Einzelhandel widmeten

sich in Beendigung des dritten Arbeitstages diesen umfassenden Fragenkomplex unter dem Gesichtspunkt des Krieges. Es darf hier von vornherein festgesetzt werden, daß — ob Handwerk oder Einzelhandel — beide Stände sich in der heutigen Zeit ihrer starken Wehrbelastung wohl in erster Linie deshalb behaupten, weil sie in den vorangegangenen acht Jahren des Ausbaus politisch geführt und beraten worden sind. Ohne diese Führung seitens der Partei wäre das völlige Gemeinschaftsgefühl bei weitem nicht so verankert, daß uns beide Stände heute auch im Krieg eine politische Stütze bedeuten würden. Wir brauchen uns nur des Weltkrieges zu erinnern, um uns den Umschwung gegen damals vor Augen zu führen. Es ist aber auch unerlässlich, daß das Handwerk wie auch der Einzelhandel in seiner unmittelbaren Berührung mit allen Volksgenossen sich seiner politischen Kraft immer wieder von neuem bewahrt wird und über ihren persönlichen Vorteil hinaus dem Kunden freundlich auslassend zur Seite steht. Gewiß soll auch der Kunde hier entgegenkommen, indem er nicht allzu eigenläufige und unerfüllbare Wünsche äußert, da der Handwerker wie auch der Einzelhändler durch eine Menge von verwaltungsmäßiger Kleinarbeit mit dem Marx- und Bezugscheintram — der nun eben mal unerlässlich ist — schon ohnehin viel zusätzliche Arbeit leisten müssen. So darf die Erwerbstätige weder auf der Seite des Handwerkers und Einzelhändlers, noch auf jener des Kunden die ihr Leben gültigen volkswirtschaftlichen Pflichten übersehen. Für beide Stände ist dieser Krieg ebenfalls eine große Bewährungsprobe, zumal meist die Nachfräfte eingeeignet sind und die Frauen um so fester zuzureisen müssen. Solche Stohneisage, wie Fliegergeschadenregulierungen, bringen naturgemäß mit sich, daß alle anderen zurückstehen müssen. Daher können Schönheitsreparaturen beispielsweise solange nicht ausgeführt werden, bis zunächst einmal alle Fliegergeschädigten versorgt sind.

Beim Einzelhandel gilt es ähnlich zu berücksichtigen, daß die vielseitige Inanspruchnahme der Mannheimer Einzelhandelslager infolge der mannigfachen, kriegsbedingten Anlässe (Rückwanderer, die Wandeln durchzuführen, Fliegergeschadenregulierung usw.) bei den kriegsbedingten Transportschwierigkeiten der Ueberauffüllung die Lagerbestände vielfach stark vermindert haben. Auch darauf wollen wir Rücksicht nehmen! In seinen traditionellen händlerischen Aufgaben hat der Einzelhandel auch noch verteilende Aufgaben übernommen, die ihm in der Verbrauchsplanung eine große Verantwortung auferlegen.

Wir gratulieren!

Seinen 80. Geburtstag begeht heute Sebastian Kief, Neckarau, Rosenstraße 41. Das Fest der goldenen Hochzeit können die Eheleute Georg Nikolaus Kirchner und Frau Maria geb. Pahl, Althornstraße 16, feiern. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern die Eheleute Johann Schwöbel und Frau Lina, H 4, 23. Das Tugendkinder-Ehrenzeichen für 50jährige Tätigkeit bei der Spiegelmanufaktur Waldhof wurde dem Schreiner-Vorarbeiter Wilhelm Braunencourt verliehen.

ADOX In Schützengasse Fotofilm

Feststätt

Zum Begrüßung... Kulturwelt... Kunst, von der... Schickel, aber e... hertum, un... internationale... die ehrsamen... spielfolgen zu... lange Strafe... ller standen... dem Festspiel... die unerhört... zu sehen, sich... weicher geteilt... ernstem Sinn... Herzen nach... von diesen... zum mindeste... über, sobald e... sch und die e... Meisterfinger... über dieses... das Babrecht... um so mußte... und manche... ertragen, als... In Babrecht... und geprobt... und künstleris... hässliche Trö... Simousinen... ländisches... eleganten Ab... beginnenden... die aus allen... zen eine gan... bof ab; Mann... Hochschicht... des deutschen... sende aus all... macht, Arbeit... tätige aus de... des deutschen

Vorsicht mit Kriegsgefangenen!

Zuchthaus für Angehörige eines westdeutschen Werkes

Der Warnungen sind während der Kriegsmomente wahrlich genug erlangt, so daß man glauben könnte, es erübrigte sich weitere Hinweise. Nachfolgender Fall zeigt aber, daß die Grenzen des Umgangs mit Kriegsgefangenen nicht eng genug gezogen werden können. So mußte das Reichsgericht auf Grund der Strafvorschrift zum Schutz des deutschen Volkes den Heizer H. G. zu sechs, den Lagerarbeiter A. K. zu vier Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilen. Beide waren Gesellschaftsmitglieder eines großen Werkes in Westdeutschland. Allen Gesellschaftsmitgliedern des Werkes war durch schriftliche Mitteilung in der Lohnliste und durch Ausdang an der schwarzen Tafel bekanntgegeben worden, daß sie sich jedem anderen als dem durch die Arbeit notwendig bedingten Um-

gangs mit den gleichfalls im Werk arbeitenden Kriegsgefangenen zu enthalten haben. Trotz dieses Verbotes war G. in persönliche, anfangs harmlose Beziehungen zu einem Kriegsgefangenen getreten, welche dieser alsbald für sich zu nutzen verstand. Schließlich verleitete er G. zur Mithilfe an einem im Ubrigen mihglücklichen Rückversuch. A. ließ sich durch G. mit in die Sache hineinziehen. Damit hatten beide die schwere Bestrafung wegen landesverräterischer Begünstigung des Feindes in Lateinzeit mit verbotenem Umgang mit Kriegsgefangenen vermerkt.

Der Vorgang ist ein neuer Beweis für die Notwendigkeit und sachliche Berechtigung des Verbotes jeden — nicht arbeitsmäßig bedingten — Verkehrs mit Kriegsgefangenen.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

D-Jüge mit Zulassungsharten

Eine Anzahl D-Jüge dürfen zur Vermeldung einer Ueberführung zum Beginn der Sommerferien 1941 von Bensheim, Darmstadt, Hbf., Ludwigshafen (Hbf.) Hbf., Mainz Hbf., Neustadt (Weinstr.) Hbf., Weinheim, Wiesbaden Hbf. und Worms in der Zeit vom 5. bis 8. und vom 17. bis 20. Juli d. J. nur mit Zulassungsharten benutzt werden.

Wer bequemer reisen will, verzichtet in den Tagen des Ferienbeginnes auf die Benutzung der zulassungspflichtigen Jüge und wählt eine Verbindung, die keine Zulassungsharten erfordert, denn in diesen weniger stark besetzten Jügen kann man mit großer Bequemlichkeit auf einen Stülp rechnen. Fahrausweise und Zulassungsharten können bereits vier Tage vor dem Reiseantrittstag gefordert werden. Die in Betracht kommenden Jüge werden durch Anschläge auf den Bahnhöfen bekanntgegeben.

Nationaltheater. In der Vorstellung der Oper „Die Nacht des Schicksals“ von Verdi, die morgen, Samstag, im Nationaltheater gegeben wird, treten Franz Gschütz und Marga Eisenstein, die mit Ablauf der Spielzeit aus dem Verband des Nationaltheaters ausscheiden, zum letztenmal auf.

Barnabas von Gerzu in Mannheim. Die Wiederholung des Konzertes findet heute, Freitag, im Musiksaal des Rosengartens statt.

Stechente Pflanzenwanderung des Pfälzerwaldvereins, Ludwigshafen-Lambrecht, Kellerpfad, Neustadt-Ludwigshafen. (Aufsichtspflichtig.) Wanderversuch Weg führt auf unbekanntem, aber bequemen Wanderpfaden.

Einstellung von Anwärtern für die Marineoffizierslaufbahnen. Die Kriegsmarine stellt Anwärter für die Offizier-, Ingenieuroffizier-, Waffensoffizier-

Vulkan SANEX Gummi-Waren! SAUGER HANDSCHUHE

Leckere Marmeladen und Gelees selbst bereiten: Himbeer-Marmelade, Johannisbeer-Himbeer-Gelee, mit Dr. Oetker-Gelier-Hilfe

Kleine Meldungen aus der Heimat

Kleinkind im Bettchen erstickt

1. Schwabingen, 10. Juli. Eine Frau hatte ihren zweijährigen Jungen beim Weggehen am Bettchen mit einem Gurt festgebunden, damit das Kind nicht herausfalle. Bei der Rückkehr fand sie ihr Kind erstickt auf. Der Junge hatte sich im Gurt verwickelt, kam auf das Gesicht zu liegen und erstickte, da er sich nicht mehr bewegen konnte.

Handel mit gestohlenen Damenkleidern

1. Karlsruhe, 10. Juli. Einen schwungvollen Handel mit gestohlenen Damenkleidern trieb der 39 Jahre alte verheiratete Albert K. von hier, der als Angestellter eines Stuttgarter Damenkleidergeschäftes ein ganzes Jahr lang fortgesetzt seiner Firma entwendete Waren verkaufte oder zum größten Teil verpfändete. Die gestohlene Firma schätzte den ihr entstandenen Schaden auf rund 2500 Mark. Der noch

nicht vorbestrafte Angeklagte wurde nun von der Strafkammer wegen fortgesetzten Diebstahls und Betrugs zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Erfolgreiche Zuchtvielschau

Hl. Eppingen, 10. Juli. Die Bezirksgruppe Eppingen der badischen Rindviehzüchter veranstaltete in Eppingen eine Zuchtvielschau von Herdbuchbullen, Kühen und Kalbinnen mit Nachzucht. Besonders schöne Tiere hatte Heinrich Kistler von Reichen, dem vier erste und drei 2. Preise zuerkannt werden konnten. Die Gemeinde Rohrbach bei Eppingen hatte den besten Altbullen und die Gemeinde Eisingen den besten Jungbullen bei der Zuchtvielschau.

Ausflieger-Boot kenterte

1. Lahr, 10. Juli. Ein junger Mann aus Eiselbach kam bei einem Bootsausflug auf dem Glaswaldsee bei Bad Peterstal durch ein

Bootsunglück ums Leben. Er war mit einigen Ausflüglern mit einem Boot auf dem See, als dieses kenterte. Die übrigen Insassen konnten gerettet werden. Der junge Mann ertrank. Seine Leiche wurde gefunden.

Neues aus Lampertheim

dh. Lampertheim, 10. Juli. Bei der Landesausstellung für Hunde aller Rassen beteiligten sich zahlreiche Lampertheimer Hundezüchter erfolgreich. Es erhielten folgende Züchter Wertungen. Auf Schäferhunde: H. Steffan, 'Vorzüglich'; Dr. Krämer, H. Pfeifer, J. Degerle, K. Breunig, Heinz Verch und H. Klugeier, 'Sehr gut'; Johann Harman und Ad. Mühs, 'Gut'. Dobermannpincher: Joh. Sebald, 'Sehr gut', Bernhardiner: Ad. Würtemberger, 'Ehrenpreis', 1. Preis und 'Vorzüglich', Engl. Bulldogge Wilhelm Herz, 'Sehr gut', Zwergschnauzer: Prof. Freyer dreimal, 'Sehr gut' und einmal, 'Vorzüglich', Hermann Reuschlitz, 'Sehr gut'. Die Polizei unternahm eine Razzia nach Jungbullen. Dabei wurden 30 Jugendliche in

Kinos, Gaststätten und Anlagen angetroffen, die eine Bestrafung zu erwarten haben.

Am Sonntag findet 10.30 Uhr im Saale des Reichsadler ein Mitgliederversammlung der RSDAP, Ortsgruppe Lampertheim, statt. Die die Kolonialkriegerkameradschaft Worms mittelf, findet am Sonntag, 13. Juli, nachmittags, in Lampertheim ein Treffen der Kolonialkriegerkameradschaften statt, zu dem die Kameradschaften aus Mannheim, Ludwigshafen, Weinheim, Bensheim und Heidelberg eingeladen sind. Am Nachmittag erfolgt ein Marsch durch die Straßen Lampertheims zum Kitzstein, wo bei der 'Lüderichs' ein Konzert des M3 der M-Standarte 118 die Gäste unterhalten wird.

Großmarkt Hundshühnchen, Himbrenen 40, Johannsberren 17, Adalbert 5 bis 6, Stadelberren 17 bis 22, Aischen 23 bis 29, Saersfelder 29, Rappelsat 3 bis 7, Rohrbach 5 bis 7, Erdlen 20, Aarotten 32, Blumenfeld 13 bis 38, Wirling 10, Wehrhau 12, Schlangengarten 20 bis 30.

Glücklich der Mann mit BESSAPAN!

"BESSAPAN" DER GUTE VOIGTLÄNDER-FILM!



Offene Stellen

15-20 Hilfsarbeiter

für leichtere Arbeiten sofort gesucht.

Holzbau W. P. Dostmann

MANNHEIM - INDUSTRIEHAFEN
Friesenheimer Straße 21 - Fernruf 511 65

Wir suchen

tüchtige, nicht zu junge Stenotypistin sowie jüngeren strebsamen Kontoristen

welcher in der Lage ist, nach entsprechender Einweisung zeitweise auch den Geschäftsleiter zu vertreten.

Angebote unter Nr. 128 691 VS an die Geschäftsstelle des „Hakenkreuzbanners“ in Mannheim, R 3, 14-15, erbet.

Kontoristin

für leichte Büroarbeiten, Stenografie und Maschinenschreiben zum baldigen Eintritt von Einzelhandelsunternehmen gesucht. Geeignete Kraft, eventl. auch vorgebildete Anfängerin, die sich weiterbilden will, wird gebeten, Bewerbung zu richten unter Nr. 128 691 VS an den Verlag d. HB in Wdm.

Stenotypistin

auch Anfängerin - für Dauerstellung zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote erbet. unter 128 671 VS an den Verlag d. HB.

Flotte Stenotypistin

für angenehme Dauerstellung zum baldmöglichen Eintritt gesucht. - Angebote unter Nr. 128 670 VS an den Verl. d. HB.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

Akzidenzsetzer

gelernte

Buchbindereiarbeiterinnen

sowie

Anlegerinnen für Schnellpresse

Mannheimer Großdruckerei, R 1, 4-6

Buchhalter (in)

mit Durchschreibebuchhaltung vertraut, zu sofortigem Eintritt gesucht. - Selbstgeschriebene Angebote unter Nr. 17 461 VS an die Geschäftsstelle d. Hakenkreuzbanners in Mannheim erbeten.

Zum sofortigen Eintritt

Kontoristin

mit guter Auffassungsgabe gesucht. Bewerbungen mit Angabe des frühestmöglichen Eintrittstermins erbeten an
Zigarettenfabriken Georg & Otto Kruse
Jacobi-Zigarren
Qu 7, 12 b

Stundenfrau

selbständig arbeitend, für gepflegten Haushalt. Verlässlicher gesucht.
Schlageterstraße 67, 1. Treppe
Berufsstellen nachmittags.

Servierfräulein

sofort gesucht. (172698)
Rhm., K 3, 16, Fernruf 27997

Buchfrau

für einige Vormittagstunden, gesucht.
P. - Apotheke
am Zatterfall

Monatsfrau

ähnl. 1 1/2 - 2 Std.
erbet. - Richard
Wagn. - Str. 6, P. 1.

Ihre Anzeigen werden billiger!

Wenn Sie beispielsweise
3 Anzeigen ausgeben, dann erhalten Sie 3% Rabatt
6 Anzeigen ausgeben, dann erhalten Sie 5% Rabatt
12 Anzeigen ausgeben, dann erhalten Sie 10% Rabatt
24 Anzeigen ausgeben, dann erhalten Sie 15% Rabatt
52 Anzeigen ausgeben, dann erhalten Sie 20% Rabatt

Hakenkreuzbanner

Mannheims größte Tageszeitung

Stellengesuche

Junge, tüchtige Verkäuferin

4 Jahre in Metzgerei tätig, sucht sich bis 1. August 1941 zu verändern. Zuschriften unter Nr. 6331 B an den Verlag des Hakenkreuzbanners Mannheim

Junge Frau

mit Kind aber nicht im Haushalt, sucht Arbeit gegen Kleinlohn, evtl. 2 kleine Zimmer mit Kochherd. Angeb. an Frau Hildegard Neustadt a. d. W. Landauer Str. 61

Zuverl. Mann

sucht Nebenbeschäftigung von 8-12 Uhr gleich welcher Art. - Zuschriften unter Nr. 6327 B an den Verl. des HB in Wdm.

Buchfrau

sucht Arbeit in den Morgenstunden. Angeb. unter Nr. 6316 B an den Verlag des HB in Wdm.

Zu vermieten

Eigenheim

5 Zimmer, Mansarde, Küche, Bad, Warmwasserheizung, Garten) wozu auch halber auf 1. 8. zu vermieten. Heidenheim, Unteres Kirchfeld 15.

Am Hause D 3, 7 Mannheim

ein Schaufenster zu vermieten für 10.- 12.00 pro Monat. Angeb. unter 17 473 VS an den Verlag des HB.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Nähe Bahnhof, gut möbliert, sonnig.
Zimmer
Wob. Tel., Isal. a. d. W., L. 3, 18, 2 Treppen.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

in Bahndorfstraße, per 15. Juli 1941 zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 6328 B an den Verlag des HB in Wdm.

Gut möbl. Zim.

in Bahndorfstraße, per 15. Juli 1941 zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 6328 B an den Verlag des HB in Wdm.

Großes Wohnschlafz.

an 1 od. 2 Personen zu vermieten, vermiet. L. 13, 18.

Gut möbl. Zim.

sof. zu vermieten, Koch, Mittelstr. 37

Möbl. Zimmer

in E 2, 12, zu verm.

Schön möbl. Zim.

per 1. 8. zu verm. U 1, 13, 3 Tr. r.

Leere Zimmer zu vermieten

an ältere Frau zu verm. Rehr, Jungbühlstr. 19, 4. Et. Angeb. ab 18 Uhr

Mietgesuche

3-Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu mieten gesucht. - Zuschriften unter Nr. 17 416 VS an den Verlag des Hakenkreuzbanners Mannheim.

Zu verkaufen

Zwei gebrauchsfähige Moto'en

2 bis 4 PS (Benzin/Motoren), alt, Modelle, billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 128 700 VS an Verlag des HB Mannheim.

Kaufgesuche

Gebrauchte Kartons

tausend zu kaufen gesucht. Georg Voos, Chem. Erzeugnisse U 6, 6 - Fernsprecher 262 76

Kleiner elektrischer Motor

(120 Volt) zu kaufen gesucht. Ang. erbeten an: Rheinische Gummi- und Cellulose-Fabrik Mannheim-Neckarau Fernsprecher Nr. 488 31.

Zu verkaufen

Schn. Anzug gut erhalt. Hose neu, für gr. Schl. Figur, sowie ein Schw. Weidenfeld, Gr. 42, billig zu verl. Ang. ab 18 bis 19 Uhr, unter 6263 B i. Verlag.

Elederfelle Lederfelle

u. sonst. K 2, 29, 4. Stock, Untf.

Herrenzimmer Speisezimmer Schlafzimmer

Schn. Möbelsatz mit weißer Herde, Gasherd, Küchenschrank, Schel. Sofa, Kleiderkasten, Sessel, Ausziehtische, Bettstelle zu verkauf.

M. Botzner

U 1, 17
An- und Verkauf

Gedr. Möbel

zu verkaufen. Schlafzimmer, ein großes Bett, Einsekretär, Tisch, Stuhl, etc. zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 6296 B an den Verlag des HB.

Marshallfelle

Gr. 42/43, dunkelblaue Dose zu verkaufen. - Farb. K 2, 6-7.

D.-Som.-Mant.

schw. 44-46, zu verkaufen. Abt. in Erlangen, unter Nr. 6287 B im Verlag

Bett mit Koff.

u. Matratze, zweifach, abzugeben. Abzugeben, best. große, harte, harte zu verkaufen. G 5, 6, 4 Tr.

2 Bergmöbels.-Apparate

1 für Feisel und 1 für Holz, 1 x 12 cm, 1 x 12 cm, 1 x 12 cm, 1 x 12 cm, zu verkaufen. Wdh. Gartenstraße 25

Handwagen

bictradr., 3 Str. Traglast, toll neu, wenig gebraucht. 120, 11.

Regenmantel

für 1600, Kunden Harmonika (Schell.) 24 Hölzer, (Schell.) ungr. zu verkaufen. M 7, 9 - Bäderstr.

Pol. Bett

mit Koff. und Matratze, best. ohne Matratze, abzugeben. Bogenstraße 10, 10 bis 18 Uhr

Waldmaschine

(Welle) mit Wassermotor zu verkaufen. Heidenheim, Hauptstr. 140

Gute Milchkuh

bestes Kalb, best. Milch, zu verkaufen. Mannheim, Neckarau, Puffenstraße 16, Fernsprecher 45479

Braun. Kofitum

Größe 40-42, zu verkaufen. Anzul. ab 2 Uhr, Freitag (Samstag) 24. Pt.

Zuhballschuhe

Größe 42, 10 Pl. 1 P. Rollschuhe mit 1 Koffer, gut erhalt., zu verkaufen. Adresse unter Nr. 6305 B im Verlag

2 P. Kd. Schube

Größe 20 bis 21, zu verkaufen. Nord, Wdh., T. 2, 1

Küche

Kleiderkasten, Küchenschrank, auf erbeten, zu vert. Kleiderkasten, Wdh. Kleiderstraße 14

Schöne Holzbettstelle

Gr. 120, 120, 120, 120, Zimmer, Wanduhr zu vert. Weidenstraße 6, 2 Treppen, rechts

Damenfahrrad

zu kaufen gesucht. Weiden, Mannheim, Börsenstr. 22, Fernsprecher 45352

Roh-Möbel

Schänke 60.- 85.- 142.- Friseurlampe 65.- 95.- 105.- Tisch 15.- 20.- 25.- Schublade 45.- 48.- 54.- Stühle 8.- u. 9.- Paucenstühle 15.- 20.- 25.- Kleiderkasten

Entfloren

Ein grandioser Wellenflügel entfloren. Klein, Weidenstr. 18, 21.

Wellenflügel

grün, entfloren, best. auf Weiden, Weiden, gegen Verleumdung. Weidenstr. 27, 4 Tr. Fernsprecher 232 99

Wellenflügel

blau, entfloren, abzugeben gegen Verleumdung. Wdh. Heidenheim, Weidenstr. 1

Garagen

Schöne, große Garage zu vermieten. Gr. Weidenstr. 29 (70. Hauptbahnhof)

Die neue Reichskanzlei

Ein Bildband über den von Architekt Albert Speer geschaffenen Bau. Mit einem Vorwort des Führers

Beiträge: Hermann Gieseler: Symbol des Großdeutschen Reiches / Wilhelm Lotz: Die Errichtung der neuen Reichskanzlei / Rudolf Wolters: Werk und Schöpfer / Arno Breker: Zum Bau der neuen Reichskanzlei / Hermann Kaspar: Wesen und Aufgaben der Architekturmaler / Wilhelm Lotz: Die Innerräume der neuen Reichskanzlei.

Mit 28 dreifarbigem Abbildungen und über 85 einfarbigen zum Teil ganzseitigen Bildern sowie mit einer großen Anzahl Plänen. Preis des Werkes RM. 12.-.

Völkische Buchhandlung, Mannheim, P 4, 12

Mietgesuche

Nährmittelfabrik sucht

sofort mit Vorkaufsrecht

2-3000 qm Betriebsräume

best. sauber, mit Zentralheizung und möglichst mit Kleinaufschlag zu mieten, aber zu kaufen. Angebote erbeten unter D. 1500 an Remm & Cie., Berlin - Schöneberg, Hauptstraße 23/24. (17 491 B)

n angetroffen,
haben.
Ihr im Saale
berappelt der
beim, hat. —
schaft Worms
Zuli, nachmit-
der Kolonial-
dem die Rame-
Ludwigshafen,
Eberg eingelad-
at ein Parich
zum Altrhein,
Konzert des
Gäfte unter-

eren 40, Johann-
Friedrich 17
Frieden 20, Ropfen-
20, Rarotten
0, Wehtraut 12.

Kaufgesuche
Offener
Lumenfländer
zu kaufen gesucht,
Helf. Angeb. an:
Verfasser der 53755

Badelboot
zu kaufen gesucht,
H. Heilmann,
5. 26.

Kindergarten
zu kaufen gesucht,
Ludwig, unter Nr.
295 B a. d. Westl.

Al. Gisthbrank
zu kaufen gesucht,
Belinab, Wamun-
heim, Söfentstr. 22
Verfasser der 45352

Damenfahrrad
zu kaufen gesucht,
H. Heilmann,
5. 26.

Bobelbank
zu kaufen gesucht,
H. Heilmann,
5. 26.

D. Halbblühbe
zu kaufen gesucht,
H. Heilmann,
5. 26.

Entflohen
ein graublaues
Wellenfittich
entflohen, Wau-
Belinab, 18. 21.

Wellenfittich
zu kaufen gesucht,
H. Heilmann,
5. 26.

Wellenfittich
zu kaufen gesucht,
H. Heilmann,
5. 26.

Garagen
Schöne, große
Garage
zu vermieten,
H. Heilmann,
5. 26.

Kanzlei
H. Heilmann,
5. 26.

Träume
möglichst mit
zu kaufen,
H. Heilmann,
5. 26.

Wenn die Muttermilch nicht überreicht

oder ganz fehlt, dann muß eine zuverlässige, leicht verdauliche vitaminreiche Nahrung an ihre Stelle treten.

BAKÜ mit Kuhmilch erfüllt wirklich alle Ansprüche, die die moderne Säuglingsernährung beim Fehlen von Muttermilch stellt.

BAKÜ-Kinderkost

erhalten Sie in Apotheken und Drogerien

Pilo

„Die Schuh' kaputt - und keine neuen?“
„Jetzt wirst du sicherlich bereuen,
daß du nicht richtig überlegst,
sie nicht mit Pilo hast gepflegt.“

Pilo

die zeitgemäße Schuhpflege

Immobilien

Wohnhaus

mit 8x3 Zimmer, Küche, Bad, großer Einfahrt, Hof und fünfstöckig. Lagergebäude

900 am Ragerfläche, elektr. Aufzug, Mieteingang 8900 RM., Weißhofberg, 82 000 Reichsmark

Th. Faßhold & Co., B 2, 1
Baug. u. Grundstücksverm.
Hauptstadtstr. Nr. 287 22

Zähe Verschleimung

auch in veralteten Fällen kann der bewährte Nasen- Bronchialtonikum „Alp-Extrakt“ helfen. Ein bekömmliches, natürliches, vorzügliches Naturheilmittel, vorzüglich bewährt bei Erkankungen der Atemwege, Bronchitis, Grippe, Schilddrüse, Husten, Keuch- und Brustschmerzen, Ödem, Asthma, etc.

Verkaufsstellen: Storden-Drog. Alb. Gohmann, Marktpl., H 1, 16; Kurlust-Drog. Th. v. Eichstedt, N 4, Kunststraße; Merkur-Drog. Franz Merckel, Gontardplatz Nr. 2; Drog. Georg Schmidt, Seckenheimer Str. 5; Drog. Joseph Munding, P 6, 3-4; Drog. Hermann Geyer, Mittelstraße 55; Feudenheim: Löwen-Drog. Ludwig Heil, Hauptstraße 63; Seckenheimer Germania-Drog. Wilh. Böllstein, Seckenheimer Straße Nr. 106; Waldhof: Waldhof-Drog. Jean Schmidt, Oppauer Straße 23; Neckarau: Central-Drog. Adam Seltz, Katharinen-Str. 35 a; Neustadt: Drog. Aug. Sieberling, Wwe. Dürenstr. 14; Käferthal: Drog. Leop. Heilmann, Kurze Mannh. Str. 43 a

Grüne Haare besichtig-ORFA
sichere Anwendung
FL. 1.75 statt 2.00
WIEDERKÄUFER

Mannheim: Drogerie Ludwig & Schültheim, O 4, 3, und Friedrichsplatz 19; Seifenhaus am Markt, G 2, 3-4; Drogerie Adolf Michels, Marktplatz, O 2, 2; Central-Drog. Bopp, P 1, 6

Hypotheken

Darlehen Hypotheken

an Beamte u. Angestellte

an l. evtl. auch ll. Stelle zu günstigen Bedingungen durch

Peter Kohl, Finanzierungsbüro

Seckenheimer Str. 10, Ruf 402 99
Sprechzeit von 10.00 bis 19.00 Uhr

Günstige Hypotheken

durch eine HB-Kleinanleihe

Gebrauchte Möbel

zu kaufen gesucht, Wiederverwertung

J. Scheuber

U 1, 1 - Grünweg
Quab, Ruf 273 37

Aikauf

Altsilber
Silbermünzen
Schmuck

Gebr. Rexin

K 1, 5 Breite Str.

Werner Lerch

Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment

im Alter von 37 Jahren im Osten gefallen ist. Wir werden unseren Kameraden, der sein Leben im Kampf für Führer, Volk und Vaterland hingab, nicht vergessen. Fast 9 Jahre gehörte Werner Lerch unserer Betriebsgemeinschaft an, er war uns stets ein lieber Mitarbeiter und guter Kamerad, sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Mannheim, den 10. Juli 1941.

VEREIN DEUTSCHER OELFABRIKEN
Betriebsführung und Gefolgschaft

Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher, herzenguter Sohn, Bruder und Neffe

stud. Ing.

Hans Raab

Funker in einer Luftnachrichten-Abteilung

im blühenden Alter von 29 Jahren durch einen tragischen Unglücksfall von uns gerungen ist. Alle, die ihn gekannt, werden unseren Schmerz empfinden.

Mannheim (Mittelstr. 15), den 8. Juli 1941.

In tiefer Trauer:
Ferd. Raab u. Frau Ottilie, geb. Gerber
Hr. Günter Raab, z. Z. im Felde

Beerdigung: Freitag, 15 Uhr von der Leichenhalle aus.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern abend unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Christine Küstner wwe

geb. Leitz

Inhaberin des goldenen Mutter-Ehrenkreuzes

nach kurzer Krankheit und nach einem segensreichen Leben im Alter von nahezu 88 Jahren sanft entschlafen ist.

Mannheim (Käferthaler Str. 37), den 10. Juli 1941.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Küstner

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 12. Juli 1941, um 14.30 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

In vorbildlicher Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland fand mein innigstgeliebter und hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder, Bräutigam, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Walter Schaefer

Unteroffizier in einem Panzerjäger-Regiment
Inhaber des EK II und des Infanterie-Sturmabzeichens

im blühenden Alter von 27 Jahren im Osten den Heldentod.

Mannheim (Seckenheimer Str. 58), den 11. Juli 1941.
z. Z. Moshach l. B., Villa Hübner

In tiefem Schmerz:
Hermine Schaefer, geb. Hübner
Heinrich Schaefer und Frau Else
Eise Reising (Braut)
nebst allen Anverwandten

Statt besonderer Anzeigel

Am Montag, dem 7. Juli 1941, ist mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Franz Berberich

nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit im 71. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

Mannheim (Hafenstr. 2), den 11. Juli 1941.

In tiefer Trauer:
Frau Anna Berberich Wwe., geb. Keller
und Kinder

Die Trauerfeier fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Unsere liebe, unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gisela Hofmann

ist im blühenden Alter von 18 1/2 Jahren unerwartet rasch aus unserer Mitte gerissen worden.

Mannheim (Käferthaler Str. 83), den 9. Juli 1941.

In tiefem Schmerz:
Jakob Hofmann u. Frau Katharina, geb. Fügen
und Geschwister

Wir haben sie in aller Stille zur letzten Ruhe gebettet.

Bei den Kämpfen im Osten fiel unser innigstgeliebter Bruder, Onkel und Schwager

Willi Burkart

Unteroffizier in einer Sanitäts-Abteilung

im Alter von 31 Jahren in vorbildlicher Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland.

Vierenheim (Lorcher Str. 77a), den 11. Juli 1941.

In tiefer Trauer:
Familie Anton Burkart
Familie Eva Stumpf, geb. Burkart
Hilde Bohnenstengel

Todesanzeige

Am 8. ds. Mts. ist unser Gefolgschaftsmitglied I. R., Herr

Stefan Jarych

Schmied

im Alter von 64 1/2 Jahren gestorben. Herr Jarych gehörte bis zu seiner im Jahre 1935 erfolgten Zuruhesetzung 32 Jahre unserem Betrieb als ein vorbildlicher, pflichtgetreuer Arbeitskamerad an, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Mannheim-Waldhof, den 10. Juli 1941.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der
ZELLSTOFFFABRIK WALDHOF
Werk Mannheim

Danksagung

Für die schönen Kranz- u. Blumenspenden und die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Entschlafenen

Wilhelm Krämer

Architekt

sprechen wir auf diesem Wege allen unseren verbindlichsten Dank aus. Ganz besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Kammerer für die aufrichtigen, tröstlichen Worte, Fr. Dr. Trescher für ihre liebevolle Behandlung und seinen Vorgesetzten u. Arbeitskameraden für die überaus anerkennenden Worte und das ehrende militärische Geleit.

Mannh.-Feudenheim (Wallstädter Str. 39a), den 11. Juli 1941

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Frau L. Krämer

Für Führer, Volk und Vaterland starb unser lieber hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Lerch

Gefreiter

im Alter von 28 Jahren.

Mannheim (Parkring 14), den 9. Juli 1941.

In tiefer Trauer:
Familie Jakob A. Lerch

Beerdigung findet am Freitag, dem 11. Juli 1941, 14.30 Uhr, auf dem hiesigen Friedhof statt.

Todesanzeige

Am Mittwochfrüh verschied unser lieber Sohn u. Bruder

Heinrich Döbele

im Alter von 26 Jahren nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden.

Mannheim (Seckenheimer Str. 53), den 10. Juli 1941.

In tiefer Trauer:
Gottlob Döbele u. Frau Wilhelmine, geb. Kern
Rudolf Döbele, nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 12. Juli 1941, um 14 Uhr statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme an dem Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Ernst Müller

Leutnant

sagen wir herzlichen Dank.

Mannheim (Böcklinstr. 62), den 10. Juli 1941.

Otto Müller und Frau
M. Anna Müller, Berufsschullehrerin
Stud.-Rat Dr. K. O. Müller, Leutnant im Felde
Hedwig Müller, geb. Fischbach

Nachruf

Unser Pz.

Gottlieb Rähle

Leutnant in einer Panzerjäger-Abteilung
Inhaber des EK II und des Infanterie-Sturmabzeichens

ist für Führer, Volk und Vaterland gefallen. Wir verlieren in ihm einen stets einsatzbereiten Kämpfer unserer Bewegung. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Mannheim, den 11. Juli 1941.

NSDAP
Ortsgruppe Wohlgelegen

Statt Karten!

Heute verschied nach kurzer, mit Geduld ertragener Krankheit unsere liebe Mutter, Frau

Elisabeth Ziegler wwe.

geb. Rihm

im Alter von nahezu 81 Jahren.

Kiel, Mannheim (Wespinstr. 10), den 9. Juli 1941.

In tiefer Trauer:
Fritz Ziegler und Frau
Käthe Nonninger, geb. Ziegler
Wilhelm Nonninger

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 12. Juli 1941, um 13.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, unvergeßlichen Verstorbenen danken wir allen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten. Insbesondere danken wir dem Betriebsführer der Firma Stahlwerk Mannheim A.G., Herrn Direktor Dr. Esser, für die tröstenden, wohlthuenden Worte, den Gefolgschaftsmitgliedern, dem hochw. Herrn Kaplan Brändle, der Hausgemeinschaft und all denen, die unseren lieben Toten durch Kranz- und Blumenspenden ehrten.

Mannheim (Traiteurstr. 59), den 11. Juli 1941.

Elisabeth Maler, geb. Kolmann
August Maler u. Frau Amalie, geb. Hartmann
Karlheinz, Enkelkind

